

## Fernhandel und Naturalwirtschaft im östlichen Merowingerreich nach archäologischen und numismatischen Zeugnissen\*

Von Joachim Werner, München

An schriftlichen Quellen für die Wirtschaftsgeschichte des Rheinlandes und der rechtsrheinischen Gebiete in der Merowingerzeit stehen im wesentlichen nur die Volksrechte zur Verfügung. Ihre Wehrgeldsätze sind in Solidi, also in Münzgeld angegeben und täuschen, wie seit langem bekannt ist, geldwirtschaftliche Zustände in einem rein agrarischen, naturalwirtschaftlichen Gebiet vor. Die urkundliche Überlieferung, Hauptquelle mittelalterlicher Wirtschaftsgeschichte, setzt leider erst im Verlauf des 8. Jahrhunderts mit den Traditionen der Klöster St. Gallen und Fulda ein. So ist der Historiker darauf angewiesen, die Forschungsergebnisse von Nachbardisziplinen, in erster Linie der Archäologie und Numismatik, heranzuziehen, wenn er für das 5.—7. Jahrhundert über die wirtschaftlichen Verhältnisse im rechtsrheinischen Deutschland, über die Formen des Gütertauses und über den Fernhandel und seine Wege nähere Aufschlüsse erlangen will. In der Tat läßt sich das archäologische und numismatische Quellenmaterial für die Wirtschaftsgeschichte nutzbar machen, vorausgesetzt, daß man diese Sachquellen vorsichtig interpretiert und sie so wenig überfordert, wie man es bei den geschriebenen Quellen gewohnt ist. Beide unterliegen, ehe sie ausgewertet werden können, der Quellenkritik nach den methodischen Grundsätzen der jeweiligen Forschungsbranche. Der lückenhaften schriftlichen Überlieferung steht allerdings eine fast noch größere Lückenhaftigkeit der Sachzeugnisse gegenüber. So sind z. B. für den Nachweis des Handels außer den Münzen nur Waren erhalten geblieben, die sich im Boden konservierten. Handel mit Texti-

---

\*) Dieser Beitrag erschien mit gleichem Titel in Band 8, 1961, 557—618 der *Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo* und wird hier mit Genehmigung der *Accademia Spoletina* etwas ergänzt und reicher bebildert (*Taf. 55—58*) erneut abgedruckt. Er gibt den Inhalt eines Vortrags wieder, der ebenso wie derjenige über den „Münzumsatz des 5.—8. Jahrhunderts in Süd- und Westdeutschland“ (hier Anhang I S. 330ff.) auf dem Kongreß „*Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo VIII, moneta e scambi nell'alto medioevo*“ in Spoleto im April 1960 in französischer Sprache gehalten wurde. Beide Vorträge waren durch zahlreiche Lichtbilder illustriert. Um den mündlich vorgetragenen Auffassungen auch in der Veröffentlichung den Charakter einer unverbindlichen Skizze zu nehmen, der ihnen bei Verzicht auf Dokumentation anhaften müßte, werden diesem Bericht 16 Abbildungen (meist Verbreitungskarten), 4 Tafeln und 12 Fundlisten (als Anhang II S. 332ff.) beigegeben. Diese archäologisch-numismatischen Beilagen sollen einmal Beleg und Illustration zu den Ausführungen im Text sein, zum anderen geben sie en bloc ein seit vielen Jahren vom Referenten gesammeltes Material bekannt.

lien, Pelzen, Häuten, Vieh, Getreide, Wein, Öl usw., aber auch mit Sklaven, läßt sich weder numismatisch noch archäologisch nachweisen.

Die Hauptquelle der frühmittelalterlichen Archäologie sind im rechtsrheinischen Deutschland wie in den übrigen vorwiegend von germanischer Bevölkerung bewohnten Landschaften des Merowingerreiches die Funde aus den sogenannten Reihengräberfeldern des 5.—7. Jahrhunderts. Von Nordfrankreich bis Thüringen und Bayern und von der Rheinmündung bis ins schweizerische Mittelland gibt es Hunderte von kleineren oder größeren Friedhöfen dieser Periode mit schätzungsweise 30 000 bis 40 000 mehr oder weniger systematisch geborgenen Bestattungen. Die Gräber sind fast immer orientiert (Kopf im Westen, Blick nach Osten) und überwiegend mit Beigaben ausgestattet<sup>1</sup>. Schmuck und Trachtzubehör wurden als „Gerade“ der Frau, Waffen und Trachtbestandteile als „Heergewäte“ dem Mann mit ins Grab gegeben. Die Totenausstattung umfaßt also ganz bestimmte, unmittelbar zur Person gehörige Dinge, auf die nicht die Sippe, sondern der Einzelne über den Tod hinaus sein Anrecht behielt. Diese rechtlich fundierte Beigabensitte war von den allgemeinen Glaubensvorstellungen unabhängig und galt für Heiden ebenso wie später für Christen, bis die straffere kirchliche Organisation im 8. Jahrhundert zur Anlage von Friedhöfen bei den Pfarrkirchen und zur Aufgabe der Beigabensitte führte. Alle jene Gegenstände, die früher die Toten ins Grab begleiteten, wurden von nun an vererbt oder der Kirche als „Seelgerät“ für die Totenmesse überantwortet. Würden sich allerdings in der eigentlichen Reihengräberzeit (spätes 5.—7. Jahrhundert) die Beigaben in den Gräbern ausschließlich auf Schmuck, Waffen und Trachtzubehör beschränken, dann wäre der Aussagewert dieses Fundstoffs für wirtschaftsgeschichtliche Fragestellungen sehr begrenzt. Aber neben die Fibeln aus Edelmetall, die Perlenketten, Gürtelschließen, Schwerter, Lanzen, Schilde und Pfeile treten oft Geräte wie Webschwerter, Spinnwirtel und Schlüssel in Frauengräbern oder Eisenwerkzeuge in Männergräbern, vor allem aber Gefäße aus Ton, Glas und Metall, unter besonders günstigen Erhaltungsbedingungen auch Objekte aus Holz, dann Münzen als Oboli oder als Schmuck, Münzwaagen, Brokatgewebe, Amulette usw. Gerade diese nicht zur Tracht und Bewaffung gehörenden Gegenstände verdienen in unserem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit.

Die geographische Verteilung der merowingischen Reihengräberfelder in den Stammesgebieten der Franken, Alamannen, Thüringer und Bajuwaren, ihr Zusammenhang mit heutigen Dörfern, deren Namen den ältesten Ortsnamenschichten angehören, ihre langwährende Belegung mit oft mehreren hundert Gräbern sind sichere Kennzeichen für eine seßhafte, bäuerliche Bevölkerung,

<sup>1</sup> An Veröffentlichungen mit Kartierung der Reihengräberfelder in größeren Gebieten seien genannt: H. Roosens, *De merovingische Begraafplaatsen in België* (1949) (für Belgien). — J. Ypey, *De verspreiding van vroeg middeleeuwse vondsten in Nederland*. Bericht Rijkdienst Bodemonderzoek Amersfoort 9, 1959, ff. (Holland). — E. Salin, *La Civilisation mérovingienne* I (1950) Karte 3 (Ostfrankreich). — K. Böhner, *Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes* (1958). — J. Niessen, *Gesch. Handatlas d. deutschen Länder am Rhein* (1950) Karte 11 (Rheingebiet). — H. Ammann u. K. Schieb, *Hist. Atlas d. Schweiz* (1951) Karte 8 (Schweiz). — W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg* (1931) (Württemberg). — B. Schmidt, *Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland* (1961) Karten 2–3 (Mitteldeutschland).

welche die altbesiedelten Landschaften mit ihren guten Böden landwirtschaftlich nutzte. Selbst der beginnende Landausbau durch Rodung läßt sich durch zahlreiche neu angelegte Friedhöfe des 7. Jahrhunderts in neuen Arealen nachweisen. Inwieweit die Analyse der Grabausstattungen und der topographischen Einzelbefunde Aufschlüsse über die soziale Struktur dieser agrarischen Gesellschaft des 6. und 7. Jahrhunderts zu geben vermag, etwa im Hinblick auf die Bedeutung der Grundherrschaft, deren Existenz von historischer Seite für unser Gebiet zu Unrecht geleugnet wurde<sup>2</sup>, soll hier nicht erörtert werden. Wir beschränken uns darauf, an einigen Beispielen darzulegen, welche Erkenntnismöglichkeiten für Gütertausch und Fernhandel bei einer agrarischen, in Dörfern und Weilern wohnenden Bevölkerung die Beigaben der Reihengräber, einschließlich der Münzen und Feinwaagen, besitzen. Sehr viele Güter des täglichen Bedarfs, vor allem solche der ländlichen Eigenproduktion, müssen außer Betracht bleiben, da sie sich entweder in den Gräbern nicht erhalten haben (wie z. B. Felle, hausgewebte Textilien, Lederarbeiten, Nahrungsmittel) oder als Totengabe gar nicht in Frage kamen. Was von den Gegenständen aus Eisen, Holz, Knochen oder Ton die Hofbewohner selbst oder ortsansässige Schmiede, Tischler, Kammacher usw. herstellten, kann hier im einzelnen nicht aufgezählt und untersucht werden. Dörfliches Handwerk bezeugen vor allem die zahlreichen geschmiedeten Eisensachen. Die Eisenproduktion aus Rasen- und Sumpferz war bei den germanischen Stämmen im frühen Mittelalter noch umfangreicher als in der römischen Kaiserzeit. Schmelzöfen und Schmiedewerkstatt gehörten zusammen, und der Eisenschmied lieferte das erforderliche landwirtschaftliche Gerät, das Werkzeug und die einfachen Jagd- und Kriegswaffen. Da die frühmittelalterlichen Dörfer meist unter heutigen Ortskernen liegen, können Schmiedewerkstätten nur bei der Ausgrabung abgegangener Siedlungen festgestellt werden. Es läßt sich daher nicht entscheiden, ob mehrere Dörfer über eine gemeinsame Eisenschmiede verfügten, deren Sitz im übrigen von der Nähe eines günstigen Vorkommens von Raseneisenstein abhing. Zum Vergleich sei auf neue Untersuchungen über die Verbreitung der Eisenschmelzöfen in Weißrußland verwiesen, nach denen im 9.–12. Jahrhundert jede Dorfschmiede einen Bezirk von 5 bis 15 km Durchmesser versorgt haben dürfte<sup>3</sup>. Die Eisenschmiede waren Mitglieder einer bestimmten Dorfgemeinschaft und tauschten ihre Produkte gegen Naturalien ein.

Abgesehen von der einheimischen Eisengewinnung fehlte jeder bergmännische Abbau anderer Metalle. Selbst die Goldwäscherei im Rhein ist erst für die karolingische Zeit bezeugt. Trotzdem gibt es unter den Beigaben der Reihengräber eine Fülle von Schmuckstücken aus Edelmetall und zahllose Trachtbestandteile und Geräte aus Bronze. Zu ihrer Herstellung dienten eingeschmolzene Altmaterialien aus römischer Zeit, ferner aus dem Mittelmeerraum importierte Fertigfabrikate (Münzen, Schmuck, Gefäße), die nördlich der Alpen im Laufe der Zeit ebenfalls eingeschmolzen und neu verarbeitet wurden. Spezialisierte Werkstätten, die an die Vorkommen von Bunt- oder Edelmetall gebunden

<sup>2</sup>) A. Bergengruen, *Adel u. Grundherrschaft im Merowingerreich* (1958).

<sup>3</sup>) B. D. Grekow u. M. L. Artamanow, *Geschichte der Kultur der alten Rus' 1* (1959) 74 u. 326 (B. A. Rybakow).

waren, wie etwa die römische Messingindustrie der Aachener Gegend, sind für die Merowingerzeit nicht vorauszusetzen. Bei Gläsern und bestimmten keramischen Produkten lagen die Verhältnisse allerdings anders. Die Glasindustrie Nordfrankreichs und Belgiens und die Töpfereien in den Argonnen und in der Eifel (Mayener Ware) oder die Basaltindustrie des Neuwieder Beckens<sup>4</sup>, die ihre Mühlsteine rheinabwärts verhandelte, sind besonders prägnante Beispiele für standortgebundene Industrien der Merowingerzeit. Eine Vielzahl kleiner Werkstätten, erwachsen aus entsprechenden Betrieben spätrömischer Zeit und getragen von einer die römischen Traditionen weiterführenden Handwerkerschicht, existierte in den alten Produktionsgebieten weiter. Die bewährten Sand- und Tonvorkommen, die das erforderliche Holz liefernden Wälder und die günstige Verkehrslage zum Flußtransport auf Maas, Mosel und Rhein ermöglichten eine umfangreiche Herstellung qualitätvoller Erzeugnisse. Mayener Keramik – gut kenntlich an ihren vulkanischen Einschlüssen – und nordgallische Gläser sind im 6. und 7. Jahrhundert nach Aussage der Grabbeigaben weit verhandelt worden. Die Analyse von Produktion und Absatz dieser Industrien, eine ebenso mühevoll wie lohnende Aufgabe der frühmittelalterlichen Archäologie, wird zweifellos auch über die Art des Vertriebs und die Formen des Handels gewisse Aufschlüsse bringen. Vorläufig wissen wir nicht, auf welche Weise die dünnwandigen und leicht zerbrechlichen nordfranzösisch-belgischen Gläser zu ihren letzten Besitzern in Schwaben, Thüringen, Westfalen oder in Kent gelangten und ob mit ihnen zusammen auch der Wein, für den sie bestimmt waren, in die rechtsrheinischen Gebiete und nach England verhandelt wurde. Denn auch der Weinbau an Maas, Mosel und Rhein war auf Export angewiesen. Großhändler, die ganze Schiffsladungen vertrieben, wird es in der Reihengräberperiode auf dem Rhein und seinen linken Nebenflüssen ebenso gegeben haben wie im Inneren Galliens<sup>5</sup>, wo seit römischer Zeit der Flußtransport eine große Rolle spielte. Archäologisch lassen sie sich so wenig nachweisen wie die wandernden Händler, welche die Märkte bei Volksversammlungen und Heeresaufgeboten aufsuchten. Die Verbreitung der Mühlsteine aus Mayener Basaltlava in nordwestdeutschen und holländischen Siedlungen merowingisch-karolingischer Zeit ist sicherlich auf den Flußhandel zurückzuführen.

Aber auch die Römerstraßen behielten ihre Bedeutung als Verkehrsadern bei, denen der Fernhandel folgte. Das gilt vor allem für die Alpenstraßen, die Italien mit Süddeutschland und dem Rheinland verbanden. Für das 7. Jahrhundert sind Fernhandelsbeziehungen über dieses Straßennetz durch die Fabrikate einer anderen standortgebundenen Industrie sehr eindeutig belegt. Es sind die gegossenen koptischen Bronzegefäße, die in den langobardischen Nekropolen

---

<sup>4</sup>) Glasindustrie: Bonner Jahrb. 147, 1942, 285 ff. (F. Rademacher). — Argonnetöpfereien: G. Chenet, *La céramique gallo-romaine d'Argonne du IVe siècle* (1941) 157 ff. — Mayener Ware: *Germania* 24, 1940, 47 ff. (R. Nierhaus mit Lit.). J. Frechen bei K. Böhner, *Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes* (1958) 63 ff. — Basaltlava-Industrie: *Jahrb. f. Gesch. u. Kultur d. Mittelrheins* 2/3, 1950/51, 1 ff. (F. Hörter, F. X. Michaelis, J. Röder). *Germania* 31, 1953, 24 ff. (J. Röder).

<sup>5</sup>) J. Hubert, *Les grandes voies de circulation à l'intérieur de la Gaule mérovingienne d'après l'archéologie*. 6<sup>e</sup> Congrès internat. d'Études byzantines 2, 1951, 183 ff.

Italiens ebenso häufig begegnen wie in reich ausgestatteten Gräbern Süddeutschlands, der Rheinlande und Südenglands, die aber auch in Spanien, vereinzelt in friesischen Terpen und vor allem in Ägypten und Nubien gefunden worden sind. Dieses Geschirr (*Abb. 1*) ist in den letzten Jahren vom Verfasser mehrfach behandelt worden<sup>6</sup>. Es ergab sich hierbei: 1. chronologische Unterteilung in eine ältere, um 600 anzusetzende und in eine wenige Jahrzehnte jüngere Gruppe, 2. Produktion in Ägypten, vermutlich in Alexandrien, 3. Herstellung dieser schweren Bronzegefäße im Gußverfahren durch Großbetriebe. Als Rohmaterial

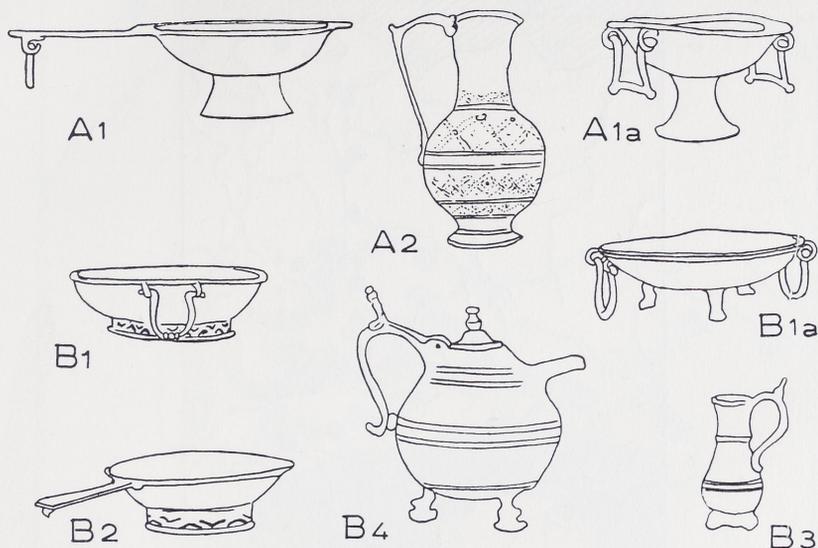


Abb. 1. Formen des koptischen Bronzegeschirrs.

wurde von den Gießereien Kupfer aus den Bergwerken Nubiens oder der Sinai-Halbinsel verarbeitet. Das koptische Bronzegeschirr gelangte über Italien durch langobardische Vermittlung nach Süddeutschland und auf dem Rheinweg nach England, wie die Fundverbreitung zeigt (*Abb. 2*; Verzeichnis 1 S. 332f.). Import über Marseille und auf dem Rhônweg läßt sich dagegen archäologisch nicht belegen, vielleicht weil es im Bereich dieser Fernverkehrsstraße nicht üblich war, solches Geschirr in die Gräber mitzugeben. Das Fehlen von koptischen Gefäßen in Frankreich schließt den Rhônweg also nicht unbedingt aus. Andererseits erhellt aus der Fundkarte die große Bedeutung der zentralen Alpenstraßen, über die zumindest das in Süd- und Westdeutschland gefundene Geschirr verhandelt wurde. Ob es langobardische Händler waren, welche Gegenwerte diese Händler von den fränkischen, alamannischen und bajuwarischen Abnehmern eintauschten und ob für England friesischer Zwischenhandel in Frage kommt, bleibt unbekannt. Das koptische Geschirr erweist jedenfalls sehr viel klarer als die vereinzelt im gleichen Verbreitungsgebiet als Schmuck verwendeten langobardischen und italisch-byzantinischen Goldmünzen (Verzeichnis 10a S. 341 u.

<sup>6</sup>) Zuletzt zusammenfassend: J. Werner, Zwei gegossene koptische Bronzevasen aus Salona. *Antidoron Michael Abramić 1* (Split 1954—57) 115ff.

Taf. 58) einen nicht unbedeutenden Fernhandel von Oberitalien nach Süddeutschland und zum Rhein im 7. Jahrhundert.

Im Gegensatz zu den koptischen Bronzegefäßen, die Erzeugnisse standortgebundener Bronzeießereien Ägyptens waren, müssen die aus Bronzeblech

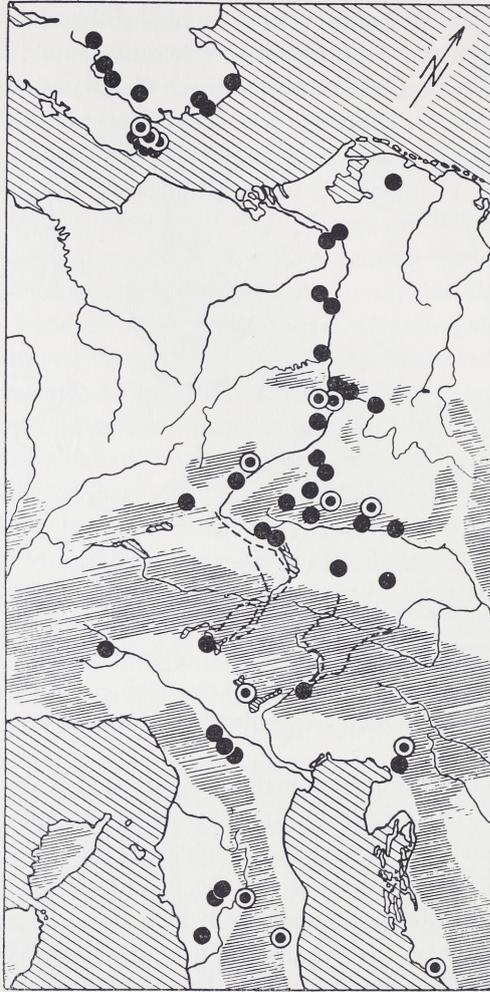


Abb. 2. Verbreitung des koptischen Bronzegeschirrs (vgl. Verzeichnis 1 S. 332f. — Doppelkreise: zwei bis vier Gefäße). Die Orientierung läßt die Bedeutung der Alpenpässe und des Rheinwegs erkennen.

getriebenen sogenannten Perlandbecken (*Abb. 4*) aus merowingischen Gräbern des späten 5. und 6. Jahrhunderts als einheimische Handwerksarbeit gelten. Ihre weite Streuung mit Dichtezentren an der Maas und am Mittelrhein (*Abb. 5*) würde an sich noch nicht gegen die Herstellung in einem engbegrenzten Produktionsgebiet sprechen. Metallanalysen, die der Verfasser für eine geplante Publikation dieses Geschirrs an über hundert Becken vornehmen ließ, erbrachten als Ergebnis eine außerordentlich große Variationsbreite der Metall-Legierungen. Das läßt auf verschiedenartigste Herkunft des zu Blech verarbeiteten Metalls

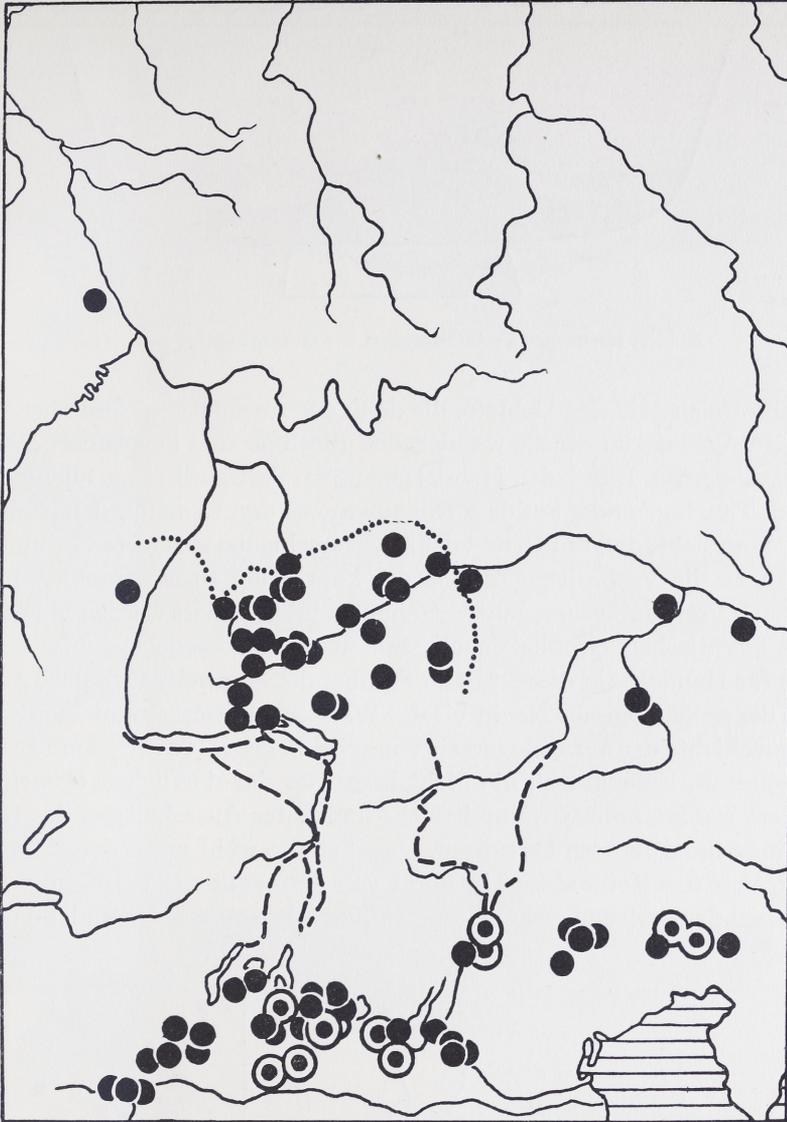


Abb. 3. Verbreitung der langobardischen Goldblattkreuze in Oberitalien und Süddeutschland  
(vgl. S. 319 Anm. 18).

(Doppelkreise: mehrere Exemplare; punktierte Linie: alamannische Stammesgrenze)

schließen, bei dem es sich nur um eingeschmolzenes Altmaterial handeln kann. Die Voraussetzungen für standortgebundene Werkstätten entfallen also. Die Produktion wurde vielmehr von einer größeren Zahl von Einzelhandwerkern getragen, die man ihrer einfachen und standardisierten Erzeugnisse wegen gut mit den Blechnern oder den Zingießern der letzten Jahrhunderte vergleichen kann. Wie diese waren sie Wanderhandwerker, die ihr ambulantes Gewerbe in jenen Landstrichen ausübten, welche auf der Verbreitungskarte durch besonders dichte Fundvorkommen auffallen. Nicht zufällig waren es ehemals zum

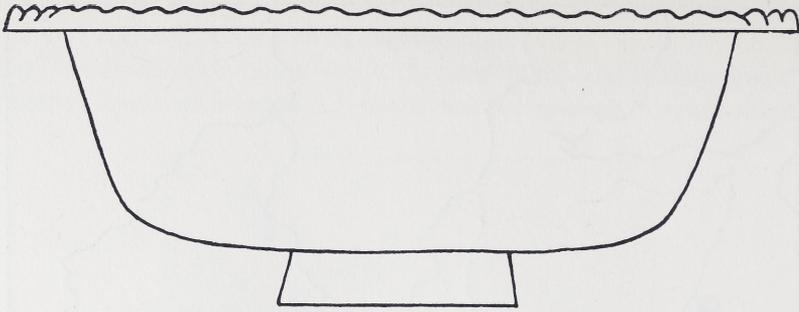


Abb. 4. Bronzenes Perlandbecken des 6. Jahrhunderts. M. 1:4.

römischen Reich gehörige Gebiete, die dank der Ausbeutung römischer Ruinen das nötige Altmaterial für die wandernden Blechner und ihre bäuerlichen Auftraggeber lieferten. Durch den Handel gelangten Perlandbecken allenfalls nach England, Thüringen oder auf dem Donauwege zu den Langobarden nach Westungarn. Man sieht, daß auf Grund der sehr verschiedenen gelagerten Produktionsbedingungen die Verbreitungskarten des koptischen Bronzegeschirrs und der getriebenen Perlandbecken ganz verschieden interpretiert werden müssen. Nur das aus ägyptischen Großbetrieben stammende gegossene Geschirr kann als Zeugnis für Handel – in diesem Falle Fernhandel – gewertet werden. Andererseits ist der archäologische Nachweis des Wanderhandwerkertums für die Wirtschaftsgeschichte der Merowingerzeit von erheblichem Gewicht, denn er besagt, daß bestimmte Erzeugnisse, die nicht innerhalb der dörflichen Gemeinschaft produziert werden konnten, unmittelbar und unter Ausschaltung des Handels von Wanderhandwerkern herrühren. Dabei stellte wohl meist der Käufer oder Auftraggeber das Rohmaterial in Form von Altmetall zur Verfügung. Die für das Beispiel der Perlandbecken vorgeschlagene Interpretation findet darin eine

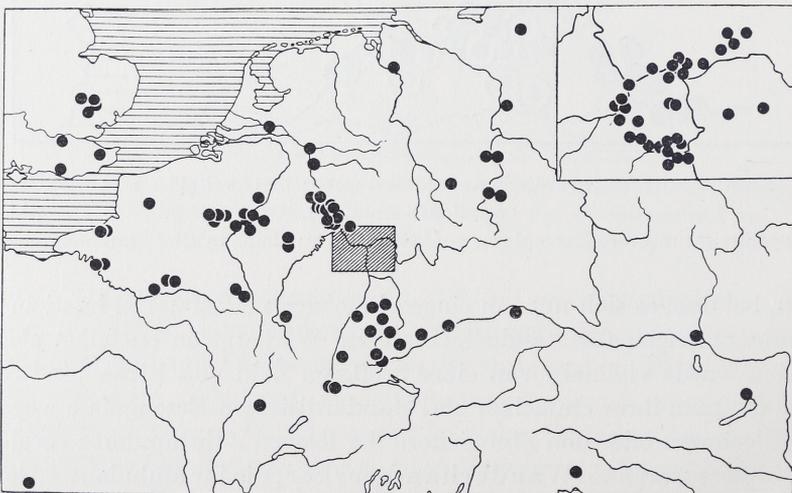
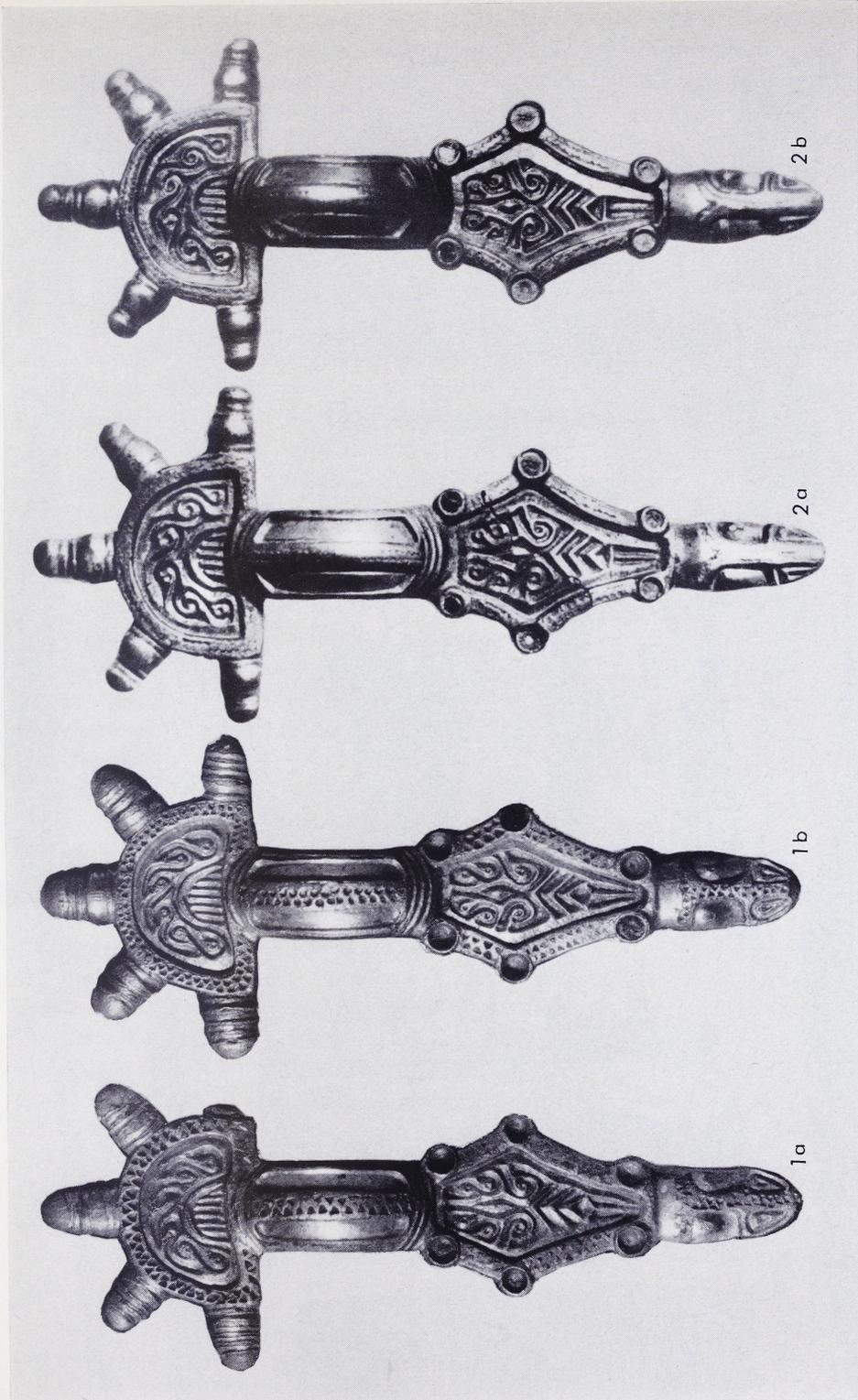


Abb. 5. Verbreitung der bronzenen Perlandbecken des 5. und 6. Jahrhunderts.



Gleichgemusterte ostgotische Bügelfibelpaare aus Reggio Emilia (1) und Gispersleben in Thüringen (2). Silber, vergoldet. M. 1:1.



Beigaben des Goldschmiedegraves von Poysdorf, Niederösterreich. Eisen (6 Stein, 3 Knochen).

M. etwa 1:2.

Stütze, daß auch die Verbreitungstatsachen bei Schmuck und Trachtzubehör in ähnlichem Sinne gedeutet werden müssen und daß die Numismatik zum Vergleich für den wandernden Goldschmied den wandernden, innerhalb eines bestimmten „Prägebezirks“ münzenden Monetar kennt.

Zur Frauentracht des 6. und frühen 7. Jahrhunderts gehören massive Fibeln aus Silber oder Bronze, Bügelfibeln (vgl. *Taf. 55*), S-Fibeln, Vogelfibeln, Scheibenfibeln usw., die meist paarweise vorkommen und die stets im Gußverfahren hergestellt worden sind. Ein langobardisches Goldschmiedegrab der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts von Poysdorf im nördlichen Niederösterreich enthielt außer dem Rundschild mit Eisenbuckel und Fessel und einem Beinkamm zahlreiche Goldschmiedewerkzeuge wie zwei Hämmer, Amboß, Feile, Schleifstein, Feilkuppe und eine große Kneifzange zum Halten des Schmelztiegels, vor allem aber die Bronzemodelle zum Ausgießen von zwei Fibeln (*Abb. 5a* u. *Taf. 56*)<sup>7</sup>. Es handelt sich um Positiv-Modelle für eine Bügelfibel mit rechteckiger Kopf- und ovaler Fußplatte und für eine S-Fibel (*Taf. 57, B*). Beide Modelle sind mit scharf eingegrabenen Kerbschnittornamenten verziert. Sie besitzen eine Anzahl mustergleicher silbervergoldeter Repliken, d. h. ganz gleichartig aussehender Fertigfabrikate, aus verschiedenen Frauengräbern Thüringens, Böhmens, Westungarns und Oberitaliens<sup>8</sup>. Der Guß der Silberfibeln erfolgte in einer zweiteiligen, mit Lehm gefüllten Kastenform, in der zuvor das Modell abgedrückt wurde. Auf Kastenguß mit Hilfe von genau übereinstimmenden Positiv-Modellen aus Bronze oder Holz gehen auch alle übrigen untereinander mustergleichen Fibeln und Fibelpaare aus merowingischen Reihengräberfeldern zurück. Die Verwendung von Modellen bedingt einerseits absolute Mustergleichheit von Fibelpaaren. Andererseits ermöglicht die Mustergleichheit mehrerer, oft weit voneinander entfernt gefundener Fibeln eine Deutung, wie sie kürzlich der Verfasser im Fibelkatalog der Sammlung Diergardt zu geben versuchte<sup>9</sup>:

„Das Goldschmiedegrab von Poysdorf ist bis heute der einzige merowingerzeitliche Grabfund geblieben, der Fibelmodelle erbracht hat. Weitere germanische Goldschmiedegräber sind aus dem Rheinland, Mitteldeutschland, Mähren

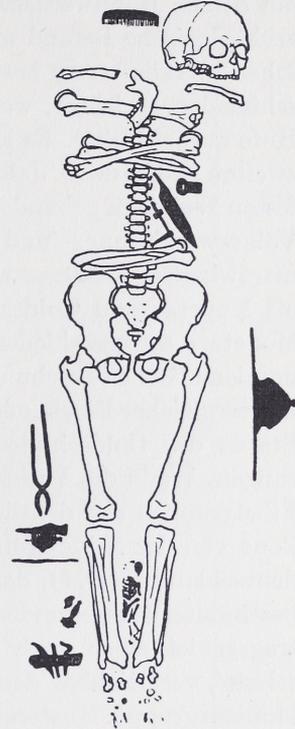


Abb. 5a. Langobardisches Goldschmiedegrab von Poysdorf (nach E. Beninger).

<sup>7</sup>) E. Beninger, *Germanenzeit in Niederösterreich* (1934) 111f. Abb. 54 u. ders. bei H. Reinherth, *Vorges. d. deutschen Stämme* 2 (1940) 842f. Abb. 179 u. Taf. 358.

<sup>8</sup>) z. B. H. Reinherth a. a. O. Taf. 356, 1 u. 6 (vgl. Taf. 263, 5 u. 357, 6).

<sup>9</sup>) J. Werner, *Kat. d. Slg. Diergardt* 1 (Die Fibeln) (Berlin 1961) 6ff.

und Siebenbürgen bekannt geworden<sup>10</sup>. Sie enthalten die typischen Goldschmiedewerkzeuge wie Poysdorf, dazu kleine Gußtiegel, Bohrer und Feinwaagen. Sie haben außerdem mit dem Poysdorfer Grab gemeinsam, daß sie innerhalb größerer oder kleinerer Friedhöfe liegen. Das bedeutet, daß der betreffende Goldschmied zuletzt in dem Dorf tätig war, in dessen Friedhof er bestattet wurde. Die Beigabe des spezialisierten und kostbaren Handwerkszeugs und der Fibel-Modelle spricht nicht für eine feste, ortsgebundene Werkstatt, die mit ihrem Inventar vererbt werden konnte, sondern für einen Meister auf Wanderschaft, auf dessen Handwerkszeug niemand am Ort einen Besitzanspruch hatte. Der archäologische Befund wird in dieser Hinsicht recht eindeutig von der literarischen Überlieferung bestätigt, wenn Eugipp in der *Vita Severini* von Goldschmiedien berichtet, welche die Rugierkönigin Giso widerrechtlich an ihrem Hofe zurückhielt<sup>11</sup>. Es kann sich bei diesen germanischen Goldschmiedien der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts nur um freie und nicht für die Dauer an einen festen Wohnsitz gebundene Wanderhandwerker handeln. Die Goldschmiede der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit lassen sich also am ehesten mit den merowingischen Münzmeistern vergleichen, welche zumindest im 6. Jahrhundert oft Monetar und Goldschmied in einer Person waren. Die Prägetätigkeit der Monetaire an verschiedenen Plätzen innerhalb eines größeren Bezirks hat die numismatische Forschung seit langem nachweisen können<sup>12</sup>. Für die Verbreitung mustergleicher Fibeln oder auch bestimmter Fibelgruppen ergeben sich aus dem Status des Goldschmieds als eines ‚Wanderhandwerkers‘ bestimmte Folgerungen. Wenn die Verbreitung gewisser formal und ornamental differenzierter Fibelgruppen auf deutlich begrenzte Räume beschränkt bleibt, etwa auf die Zone von der Seine-Mündung bis zum Mittelrhein (*Abb. 6*) oder auf Südwestdeutschland (*Abb. 7*), dann spiegelt diese Verbreitung nicht den Absatzradius bestimmter ortsgebundener Werkstätten wider, sondern das Wander- und Auftragsgebiet einer nach gleichen Stilprinzipien arbeitenden ‚Goldschmiedeschule‘, vergleichbar dem ‚Prägebezirk‘ einer in einheitlichem Stil münzenden Monetargruppe. Mustergleiche, außerhalb und oft weit vom Hauptverbreitungsgebiet der Fibelgattung entfernt gefundene, ‚versprengte‘ Fibeln oder Fibelpaare sind kaum in der Nähe ihres Fundorts gearbeitet worden und auch nicht unmittelbar aus der Hand des Goldschmieds an die letzte Besitzerin gelangt. Da die germanischen Fibeln des 5.–7. Jahrhunderts persönlicher (nicht sippengebundener) Besitz und Trachtzubehör ihrer Trägerinnen waren und als Gerade mit ins Grab gegeben wurden, ganz gleich wie hoch ihr materieller Wert war, wird man für die sehr weite Streuung gleichgemusterter, oft auf dasselbe Modell zurückgehender Fibeln eine andere Erklärung als die des Handels suchen müssen. So waren auch die wenigen ostgotischen Spangenhelme in reichen Kriegergräbern nordwärts der Alpen nicht südlicher ‚Import‘ im Sinne verhandelter Ware, sondern hängen auf unmittelbare und besondere Weise mit der Person ihres letzten Besitzers zusammen, sie waren Gastgeschenk, Erbgut oder Beute-

<sup>10</sup> Zusammenstellung bei J. Werner, Waage u. Geld in der Merowingerzeit. Sitzungsber. Bayer. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl. (1954,1) 39f.

<sup>11</sup> Eugippius, *Vita Severini*, Kap. 8.

<sup>12</sup> Vgl. Werner, Münzdat. austras. Grabfunde (1935) 19.

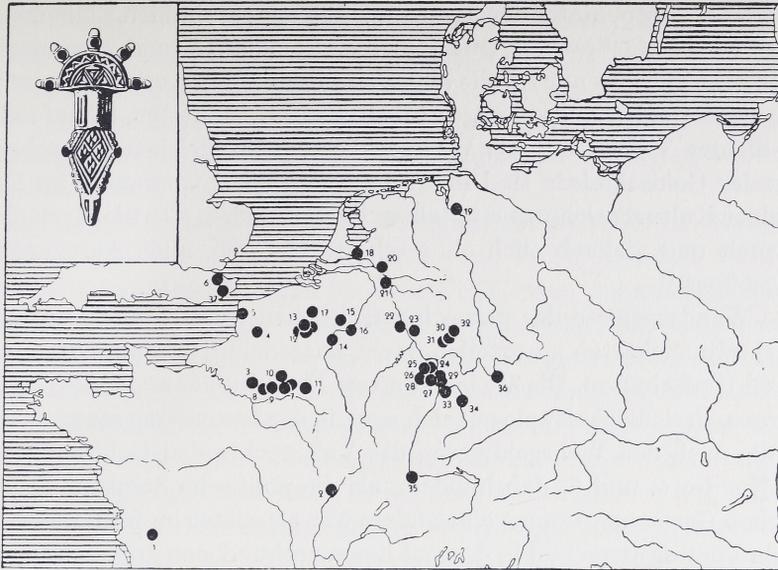


Abb. 6. Verbreitung der fränkischen Bügelfibeln vom Typ „Hahnheim“ (Mitte bis zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts) (nach Katalog Slg. Diergardt 1, 1961 Taf. 51,2).

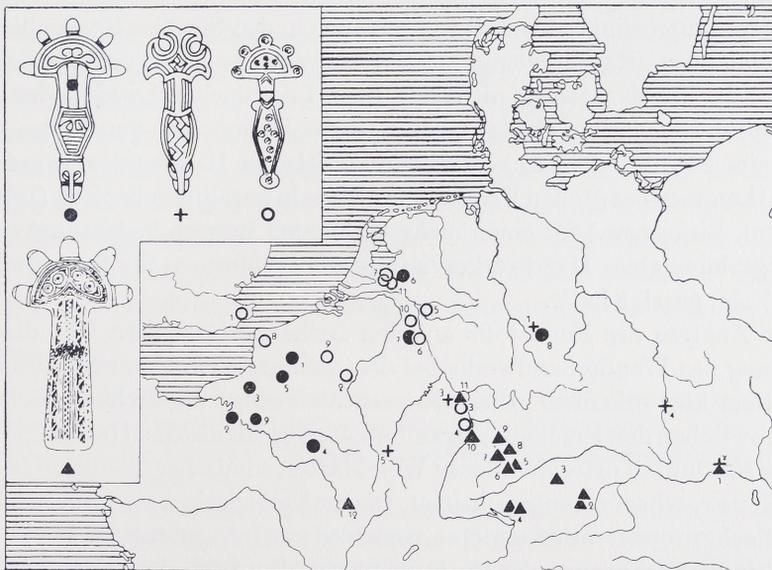


Abb. 7. Verbreitung einiger fränkischer und alamannischer Bügelfibeltypen der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts (nach Katalog Slg. Diergardt 1, 1961 Taf. 52,3).

stück (vgl. unten S. 321 zu *Abb. 8*)<sup>13</sup>. Ebenso lassen kostbare silbervergoldete Fibeln, soweit sie außerhalb ihres eigentlichen Herstellungsgebietes gefunden wurden, nicht auf innergermanische ‚Handelsbeziehungen‘, sondern auf Ver-

<sup>13</sup> In ähnlichem Sinne grundsätzlich: Ph. Grierson, *Commerce in the Dark Ages: A Critique of Evidence*. *Transactions of the Royal Historical Society* 5. ser. 9, 1959, 123 ff.

bindungen schließen, hinter denen man nur ganz unverbindlich Einheirat, Gastgeschenk oder mitgebrachtes Gut aus einer fremden Gegend vermuten kann. Wohlgemerkt gilt dies nur für die außerhalb ihres Hauptverbreitungszentrums und in einer Region andersartiger Fibeltypen beobachteten Streufunde. Die Areale dichter Verbreitung als Wirkungsbereich im gleichen Stil arbeitender wandernder Goldschmiede sind ihrerseits durch die ‚Streufunde‘ im Rahmen allgemeiner Kulturbeziehungen miteinander verbunden, also nicht voneinander abgekapselt und vielfach auch ohne scharfe Grenzen, allen Anregungen von außen geöffnet.“

Die Wandergebiete der merowingerzeitlichen Goldschmiede waren, nach den Verbreitungskarten zu urteilen, recht ausgedehnt und umfaßten mehrere Gaue und Grafschaften. Die Tätigkeit dieser Handwerker setzte also Freizügigkeit voraus. Freizügigkeit spiegelt sich auch in der besonderen sozialen Stellung wider, die nach den Wehrgeldsätzen der Volksrechte den Goldschmieden zukam<sup>14</sup>. Nur im 4. und 5. Jahrhundert, als die politische Struktur der rechtsrheinischen Germanenstämme eine andere war als später im fränkischen Reich, gab es an Fürstensitzen und in den mit ihnen verbundenen großen Volksburgen ständig ansässige Handwerker. Sie arbeiteten für große Gefolgschaften und standen wohl in einem festen Abhängigkeitsverhältnis zu einem Kleinkönig. Auf dem Glauberg in Oberhessen wurde eine solche „ortsgebundene“ Werkstatt ausgegraben, in der um die Mitte des 5. Jahrhunderts u. a. Schnallen gegossen wurden<sup>15</sup>. In merowingischer Zeit werden auch in den Städten Nordgalliens und des Rheinlandes ortsgebundene, metallverarbeitende Handwerksbetriebe existiert haben. Nur deckten sie nicht den Bedarf des flachen Landes oder gar der weiten rechtsrheinischen Gebiete, von dem die Beigaben in den Reihengräberfeldern eine gute Vorstellung vermitteln. Städtisches Handwerk wurde erst mit dem Aufkommen der großen Fernhandelsplätze in karolingischer Zeit (Dorestad, Haithabu, Birka usw.) für einen mehr als lokalen Bereich bedeutungsvoll, wie die Ausgrabung eines Handwerkerviertels mit Gußformen für Bronzeschmuck in Haithabu gezeigt hat<sup>16</sup>.

Die Analyse des Fundstoffs aus den Reihengräberfeldern läßt die große Bedeutung des Wanderhandwerks bei den germanischen Stämmen des frühen Mittelalters klar erkennen. Diese Erkenntnis zwingt die archäologische Forschung, zwischen den Erzeugnissen ambulanten germanischen Handwerkertums und den Produkten ortsgebundener Werkstätten römischer Tradition für Glas, Keramik usw. scharf zu unterscheiden. Die archäologischen Verbreitungskarten beider Sachgruppen verlangen eine verschiedene Interpretation. Handel wird nur durch die Verbreitung der Erzeugnisse standortgebundener Betriebe sicher belegt. Die Streuung der Arbeiten von Wanderhandwerkern spiegelt dagegen den „Wanderbezirk“ von einzelnen Handwerkern oder „Handwerkerschulen“

<sup>14</sup>) Knapp zusammengestellt von E. Knögel in Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 57f.

<sup>15</sup>) Saalburg-Jahrb. 9, 1939 Taf. 23 (H. Klumbach). In merowingischer Zeit gab es rechts des Rheins weder Volksburgen noch Kleinkönige, sondern nur Dörfer sowie Höfe von Grundherren.

<sup>16</sup>) H. Jankuhn, Haithabu, Ein Handelsplatz der Wikingerzeit<sup>3</sup> (1956) 209ff. — Zur Verbreitung von Schmuck aus städtischen Werkstätten auf dem Lande in Rußland vgl. B. A. Rybakow bei Grekow-Artamanow, Gesch. d. Kultur der alten Rus' 1 (1959) 328f. mit Karte 11.

wider<sup>17</sup>. Dem „Wanderbezirk“ entspricht dabei im Kartenbild bei ausreichender Quellenlage ein Dichtezentrum. Schmuckstücke, die weit vom Wirkungsbereich ihrer Verfertiger entfernt in einem Verbreitungsareal andersartigen Formenguts zum Vorschein kamen, können lediglich allgemeine Verkehrs- und Kulturbeziehungen andeuten, denn nur in Ausnahmefällen dürften sie durch den Handel an ihren Fundort gelangt sein.

Auf Grund dieser prinzipiellen Überlegungen verdienen vor allem jene Sachaltertümer eine neue Analyse, die im 6. und 7. Jahrhundert Verbindungen zwischen Italien und der Zone nordwärts der Alpen dokumentieren. Daß die Verbreitung des koptischen Bronzegeschirrs (*Abb. 2*) als Zeugnis des Fernhandels über die zentralen Alpenstraßen im 7. Jahrhundert gewertet werden muß, wurde oben schon dargelegt. In dieselbe Periode der Beziehungen zwischen dem langobardischen Italien und Süddeutschland gehören die sogenannten langobardischen Goldblattkreuze, die in sehr großer Zahl aus italienischen Langobardengräbern vorliegen und von denen 28 aus dem alamannischen und 4 Exemplare aus dem bajuwarischen Stammesgebiet bekannt geworden sind (*Abb. 3*)<sup>18</sup>. Im Gegensatz zu den koptischen Gefäßen reicht ihre Verbreitung nach Norden nicht über die alamannisch-fränkische Stammesgrenze hinaus. Die bei den Langobarden nach ihrer Einwanderung in Italien üblich gewordene Sitte der Totenausstattung mit auf Stoff aufgenähten Goldblechkreuzen wurde also nur in Alamannien und sporadisch in Baiern nachgeahmt. Die Kreuze selbst sind Erzeugnisse wandernder Goldschmiede<sup>18a</sup>. Meist sind sie unverziert, mitunter tragen sie in Preßtechnik Bandgeflecht oder germanisches Tierornament, ganz vereinzelt auch Münzabdrücke. Bei den nordwärts der Alpen gefundenen Exemplaren ist italienische Herkunft nur in den seltensten Fällen wahrscheinlich zu machen. In ihrer Masse dürften sie einheimische Imitationen sein, die auf der Grundlage des Alpenverkehrs das Übergreifen einer langobardischen Bestattungssitte und damit bestimmter religiöser Vorstellungen auf Süddeutschland anzeigen. Daß einige dieser Kreuze von langobardischen Wanderhandwerkern in Süddeutschland gearbeitet sind, ist durchaus möglich, denn auch die Steinmetze, welche im

<sup>17</sup>) Eine methodisch sehr lehrreiche Untersuchung über das Wanderhandwerk neuzeitlicher Zinngießer, die auch für frühgeschichtliche Verhältnisse aufschlußreich ist, bietet A. Mais, Die „Katzelmacher“, Ein Beitrag zur Kulturgeschichte einer handwerksgebundenen Volksgruppe. Mitt. anthr. Ges. Wien 87, 1957, 37ff.

<sup>18</sup>) S. Fuchs, Die langobardischen Goldblattkreuze aus der Zone südwärts der Alpen (1938). Süddeutschland: J. Werner, Das alam. Fürstengrab von Wittislingen (1950) 33 ff. u. 85 mit Karte 5. Nachträge: Weingarten (Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959 Taf. 71, 14–15), Mindelheim (Germania 30, 1952 Taf. 13, 7), Wittislingen (Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958 Taf. 29, 3), Lauingen (Mitt. H. J. Seitz), Linz-Zitzlau (H. Ladenbauer-Orel, Das bairische Gräberfeld Linz-Zitzlau [1960] Taf. 22). — Für die Herstellungsweise der italienischen Goldkreuze muß man berücksichtigen, daß es sich offenbar stets um ad hoc gefertigte Totenausstattung handelt, daß als Rohmaterial in erster Linie Münzgold in Betracht kommt und daß Matrizen, Metallpunzen, Schere und Hammer für die Bearbeitung des Goldblechs genügten. Ortsgebundene Werkstätten, eventuell mit romanischen Handwerkern, sind höchstens für große Gräberfelder in unmittelbarer Nähe städtischer Zentren anzunehmen (Cividale, Brescia, Bergamo, Castel Trosino und Nocera Umbra, mit unverzierten oder stempeldekorierten Kreuzen).

<sup>18a</sup>) Vgl. Anm. 18.

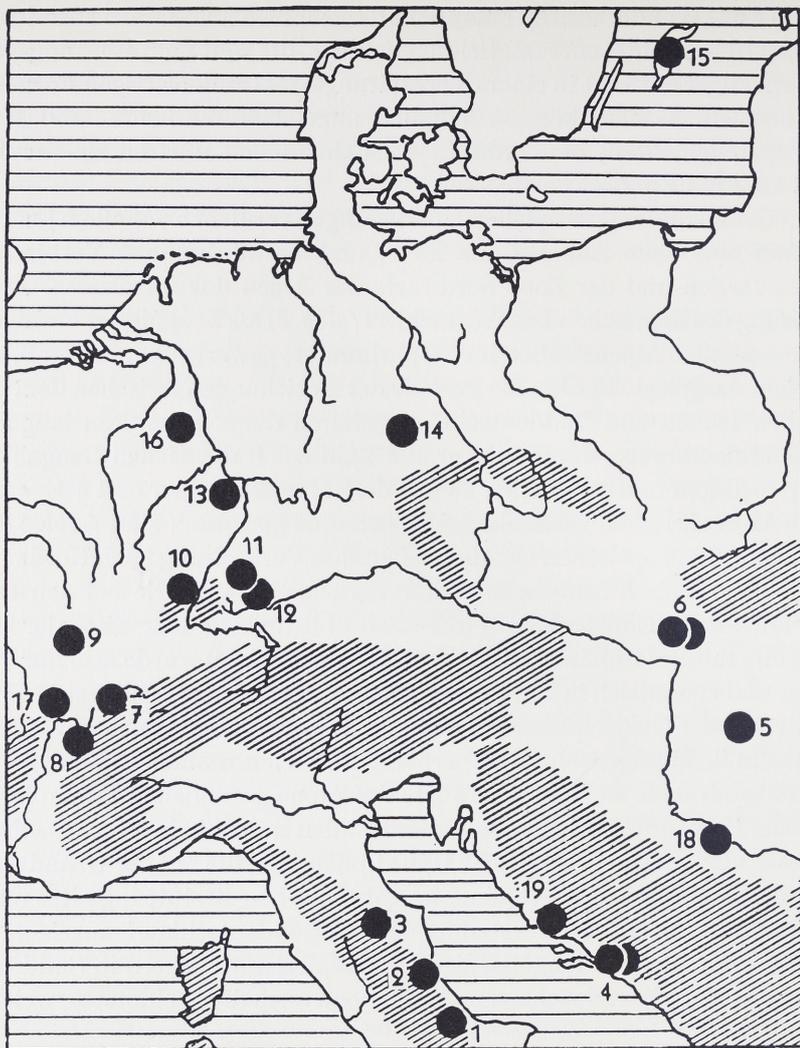


Abb. 8. Verbreitung der ostgotischen Spangenhelme (vgl. Verzeichnis 2 S. 333f.).

9. Jahrhundert schwäbische und baierische Kirchen mit flechtwerkverzierten Steinen ausschmückten, waren Werkleute aus Oberitalien<sup>19</sup>.

Wieder anders zu beurteilen sind die Einwirkungen, die das Ostgotenreich in Italien auf die Zone nordwärts der Alpen ausstrahlte, soweit sie im archäologischen und numismatischen Material zum Ausdruck kommen. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß es einen ostgotischen Handel mit anderen Germanenstämmen wohl niemals gegeben hat. Die kostbaren ostgotischen Spangenhelme – Arbeiten hochqualifizierter romanischer Handwerker –, die zu den Burgundern, Alamannen, Franken, Thüringern, Gepiden und Gotländern

<sup>19</sup> T. v. Bogay, Zum Problem der Flechtwerksteine in: F. Gerke, Karolingische und ottonische Kunst (1957) 262ff.

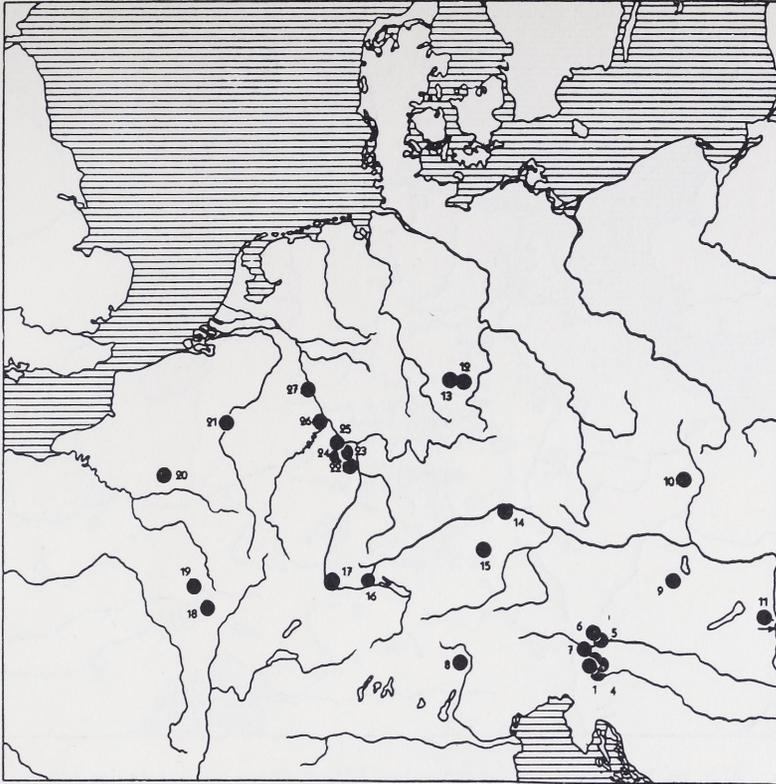


Abb. 9. Verbreitung der ostgotischen Bügelfibeln nordwärts der Alpen  
(vgl. Verzeichnis 3 S. 334f.).

gelangten (*Abb. 8*; Verzeichnis 2 S. 333f.)<sup>20</sup>, waren so wenig Handelsgut wie die beiden aus derselben Werkstatt stammenden Prunkhelme des 7. Jahrhunderts aus den Königsgräbern von Sutton Hoo in England und von Alt-Uppsala in Schweden<sup>21</sup>. Es wird sich im Einzelfall nie feststellen lassen, was als Gastgeschenk, was als sichtbarer Ausdruck einer Familienverbindung und was als Beutegut gelten muß. Eine ebenso weite Streuung wie die Spangenhelme zeigen die ostgotischen Bügelfibeln (*Abb. 9*; Verzeichnis 3 S. 334f.), die als Zubehör der ostgotischen Frauentracht von gotischen Goldschmieden hergestellt wurden (*Taf. 55*). Sie sind nordwärts der Alpen genauso „Import“ wie die Spangenhelme und dürfen als weiteres Zeugnis enger „Verkehrsbeziehungen“ der mitteleuropäischen Germanenstämme zum Ostgotenreich gewertet werden<sup>21a</sup>. Die Vor-

<sup>20</sup>) Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 168ff. (J. Werner). Nachträge hier im Verzeichnis 2 S. 333.

<sup>21</sup>) R. L. S. Bruce-Mitford, *The Sutton Hoo Ship Burial?* (1959) 24ff. u. *Fornvännen* 42, 1947, 287 (N. Åberg).

<sup>21a</sup>) Es fällt auf, daß es sich bei den außerhalb des ostgotischen Bereichs festgestellten Vorkommen (Verzeichnis 3 Nr. 9–27 S. 334f.) mit Ausnahme der 7 Fibelpaare Nr. 10. 13. 14. 17. 20. 24. 26 stets um einzelne Fibeln oder Fibelfragmente handelt. Auch die Krainburger Exemplare (Nr. 1–4) sind Einzelstücke. Die ostgotische Fibeltracht setzt Fibelpaare voraus (vgl. *Taf. 55, 1a–b*), so daß die eigentümlichen Fundverhältnisse außerhalb des Ostgotenreiches einer Erklärung bedürfen.

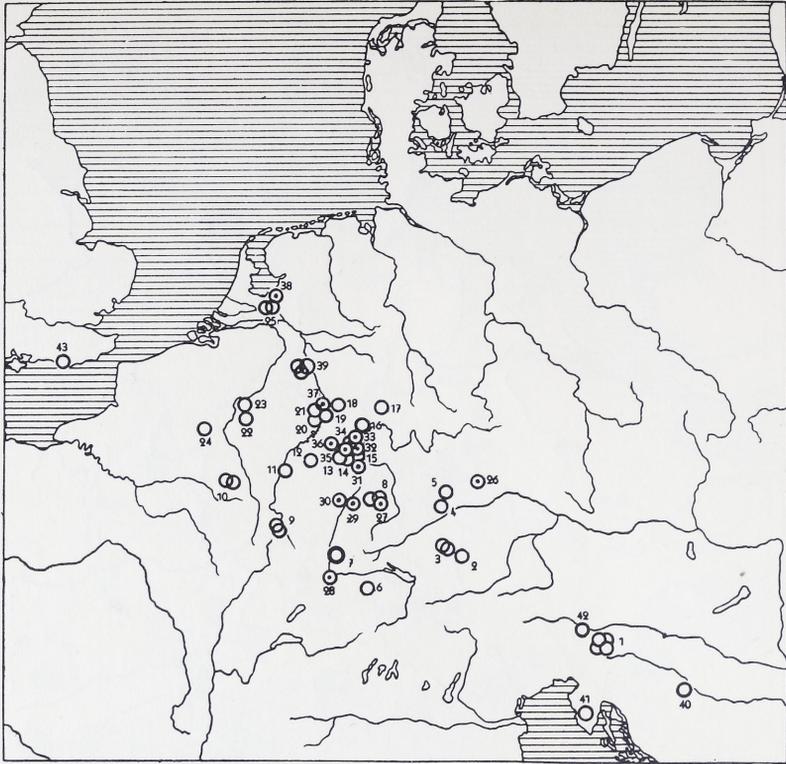


Abb. 10. Verbreitung der ostgotischen Silbermünzen nordwärts der Alpen  
(vgl. Verzeichnis 4 S. 335ff.).

(Kreise: Theoderich bis Witigis 493–541; Punktkreise: Totila und Teja 541–552)

kommen auf alamannisch-fränkischem Gebiet sind insofern besonders zu beurteilen, weil es nicht unmöglich ist, daß die typologisch jüngsten Ostgotenfibeln erst zu einem Zeitpunkt über die Alpen gelangten, als der gotisch-byzantinische Krieg bereits ausgebrochen war und fränkische Truppen Venetien und die Lombardei besetzt hielten (von 539 bis 563). Mit der fränkischen Herrschaft in Oberitalien hängt nördlich der Alpen sicher der Zustrom ostgotischer Silbermünzen (*Abb. 10*; Verzeichnis 4 S. 335ff.) und solcher Justinians aus der Münzstätte Ravenna (555–565) (*Abb. 11*; Verzeichnis 5 S. 337f.) zusammen<sup>22</sup>, denn er erfaßte, im Gegensatz zu Spangenhelmen und Bügelfibeln, nur die alamannisch-fränkischen Siedlungsgebiete an der oberen Donau und am Rhein. Er enthält im übrigen einen sehr starken Anteil von nach 536 geprägten Münzen (*Abb. 12*). Da gerade diese für den Umlauf in Italien bestimmten Silbermünzen bei Franken und Alamannen noch häufiger als die wertlosen subäraten Prägungen (vgl. Verzeichnis 11 S. 344f.) als Grabboli verwendet wurden, muß man folgern, daß die Siliquen nicht den überregionalen Kurswert der Goldmünzen besaßen und sich nördlich der Alpen als Zahlungsmittel nicht durchsetzen konnten. Die Solidi und Tremissen aus den Münzstätten des italischen Ostgotenreichs haben dagegen eine sehr viel weitere Verbreitung (vgl. Verzeichnis 6 S. 338f.), die in Mitteleuropa

<sup>22</sup>) Hierzu J. Werner, Münzdat. austras. Grabfunde (1935) 12 u. 24f.

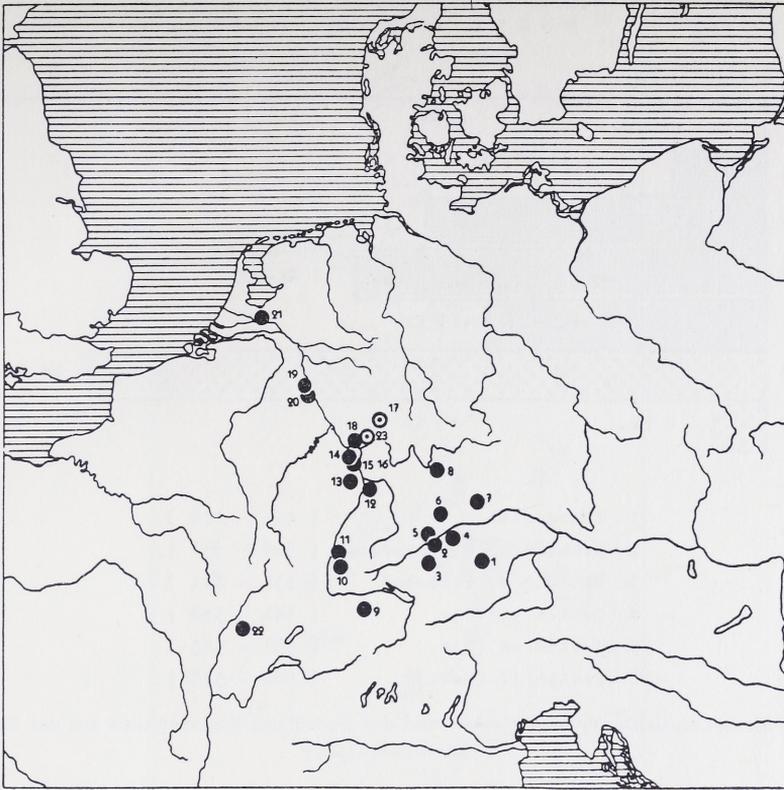


Abb. 11. Verbreitung der Exarchats-Silbermünzen nordwärts der Alpen (vgl. Verzeichnis 5 S. 337 f.).  
(Punkte: Justinian 555–565; Punktkreise: Justinus II. 565–578).

derjenigen der ostgotischen Bügelfibeln ähnlich ist (Abb. 9). Wenn auf der Ostseeinsel Gotland unter den dort gefundenen zahlreichen byzantinischen Solidi – Tremissen fehlen in Skandinavien – auch Gepräge des Theoderich und Athalarich begegnen, so ist dieser Zustrom ostgotischer Goldmünzen ebenfalls kein Zeugnis für einen Handel mit Italien, sondern hat andere Ursachen<sup>23</sup>. Zusammen mit den ostgotischen Bügelfibeln und Goldmünzen, den langobardischen Goldblattkreuzen und dem koptischen Bronzegeschirr vermitteln die ostgotischen und Exarchats-Silbermünzen ein gutes Bild von der Intensität des Verkehrs über die zentralen Alpenstraßen im 6. und 7. Jahrhundert.

Die archäologischen und numismatischen Quellen geben kombiniert schließlich wertvolle Hinweise auf die Funktion der Münze in der Naturalwirtschaft des östlichen Merowingerreiches. Edelmetalle und Buntmetall wurden vom ambulanten Handwerk zur Herstellung von Schmuck, Trachtzubehör, Gerät, Bronzegeschirr usw. laufend benötigt. Gold- und Silbermünzen, koptisches Bronzegeschirr<sup>24</sup>, römische Kupfermünzen und römisches Altmetall aus den Ruinen der

<sup>23</sup>) Fornvännen 44, 1949, 257 ff.

<sup>24</sup>) Einen Beweis für das Einschmelzen von koptischem Bronzegeschirr bringt Grab 43 von Beggingen, Kt. Schaffhausen, das nur die Öse eines Beckens der Form B 1 enthielt: W. Guyan, Das alam. Gräberfeld von Beggingen-Löbern (1959) Taf. 8, 20.

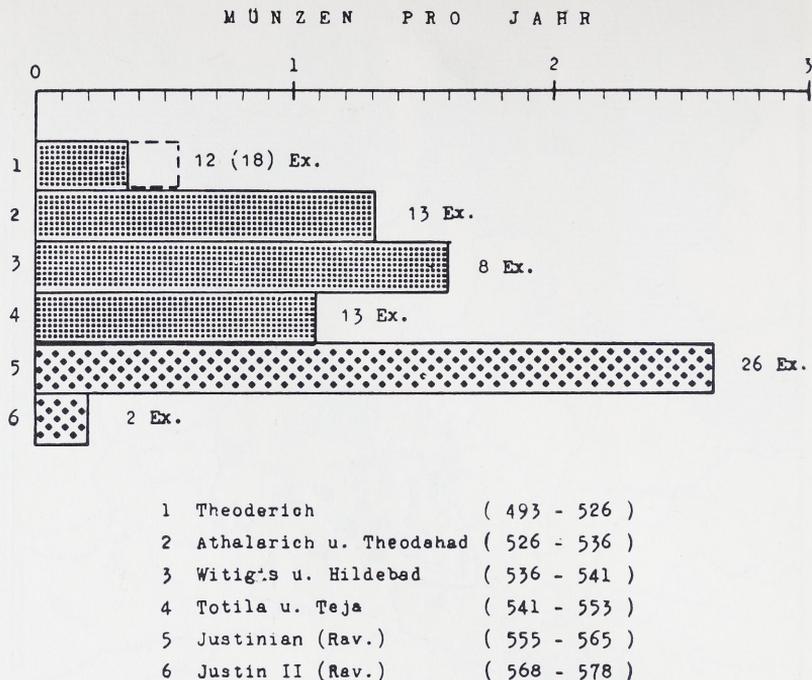


Abb. 12. Mengenstatistik der ostgotischen und der Exarchats-Silbermünzen aus der Zone nordwärts der Alpen.

Gutshöfe und Römerstädte wurden in beträchtlichem Umfang eingeschmolzen. Aber dieser von außen nur spärlich ergänzte Metallvorrat vermochte immer weniger die Bedürfnisse einer stark anwachsenden Bevölkerung zu decken. Bronze und Silber wurden immer mehr durch das im Lande verfügbare Eisen ersetzt, große eiserne Gürtelgarnituren verdrängten im Laufe des 7. Jahrhunderts die Bronze- und Silberschnallen. Die silbervergoldeten Bügelfibelpaare kamen aus der Mode. Aber auch zur Tauschierung und Plattierung der eisernen Trachtbestandteile und Waffen brauchte man gewisse Mengen von Silber und Kupfer, und Gold- und Silberschmuck blieb weiterhin sehr begehrt. Andererseits zog die Beigabensitte in erheblichem Umfang Objekte aus Edelmetall und Bronze aus dem Verkehr und verbarg sie in den Gräbern. Die immer spürbarer werdende Metallarmut war zweifellos der Hauptgrund für den im 7. Jahrhundert weit verbreiteten Grabraub, von dem kaum einer der großen merowingischen Friedhöfe verschont geblieben ist, wie die modernen Ausgrabungen gezeigt haben<sup>25</sup>. Die älteren Gräber wurden geplündert, und zwar vielfach systematisch nach der bekannten Lage der Schmuckstücke im Grabe. Die hohen Strafen, welche die Volksrechte für Grabräuber vorsehen, erwiesen sich offenbar als völlig unwirksam. Alle diese Beobachtungen lassen erkennen, daß die für Münzprägung und Metallhandwerk verfügbare Menge von Edel- und Buntmetall in der späten Merowingerzeit zunehmend knapper wurde.

<sup>25</sup> Vgl. J. Werner, Das alam. Gräberfeld von Bülach (1953) 7 mit Anm. 13–14. Ferner: K. Böhrer, Die fränk. Altert. d. Trierer Landes (1958) 281.

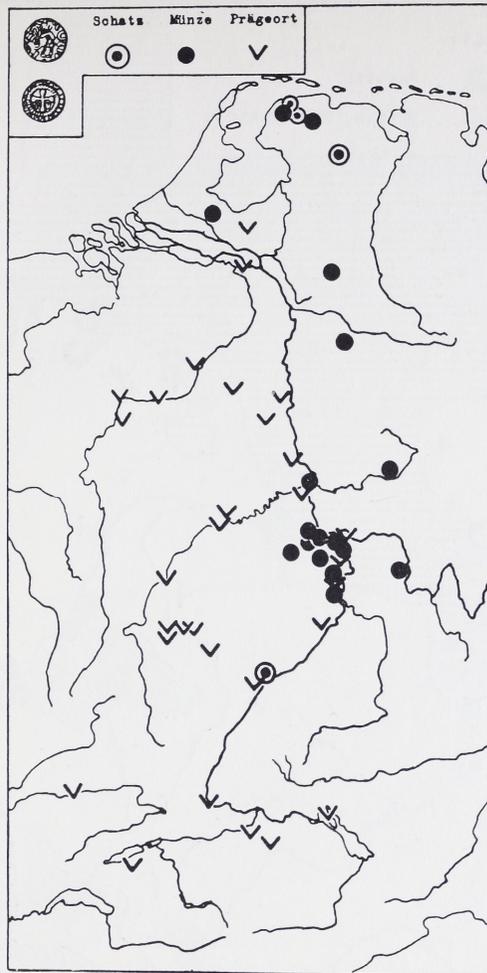


Abb. 13. Prägeorte merowingischer Münzmeistertrienten zwischen Maas und Rhein und Verbreitung der Trienten des Mainzer Prägebezirks (vgl. Verzeichnis 7 S. 339).

Die Übersicht über den Münzumlauf des 5.–8. Jahrhunderts (s. unten Anhang I S. 330ff.) ergibt, daß in unserem Raum nach Aufhören der spätrömischen Kupferprägung nur Münzen aus Gold und Silber umliefen. Einheimische Präge-tätigkeit ist in den rechtsrheinischen Gebieten nirgends mit Sicherheit nachgewiesen. Die Tätigkeit fränkischer Monetare des späten 6. und 7. Jahrhunderts, durch Nennung der Münzorte auf den Trienten gut zu lokalisieren, reicht über den Rhein als östliche Grenze nicht hinaus (Abb. 13). Von den Münzen in den Reihengräberfeldern müssen die zahlreichen römischen Kupfermünzen, die sub-ärsaten Prägungen (Münzfälschungen; Verzeichnis 11 S. 344f.) und weitgehend auch die ostgotischen und Exarchats-Silbermünzen als kursierendes Geld aus-scheiden. Byzantinische, ostgotische und langobardische Goldmünzen, pseudo-imperiale Trienten des 6. Jahrhunderts und südfranzösische Goldmünzen des 7. Jahrhunderts (Verzeichnis 10 S. 341ff. u. Taf. 58) sind in den Gräbern selten. Sie

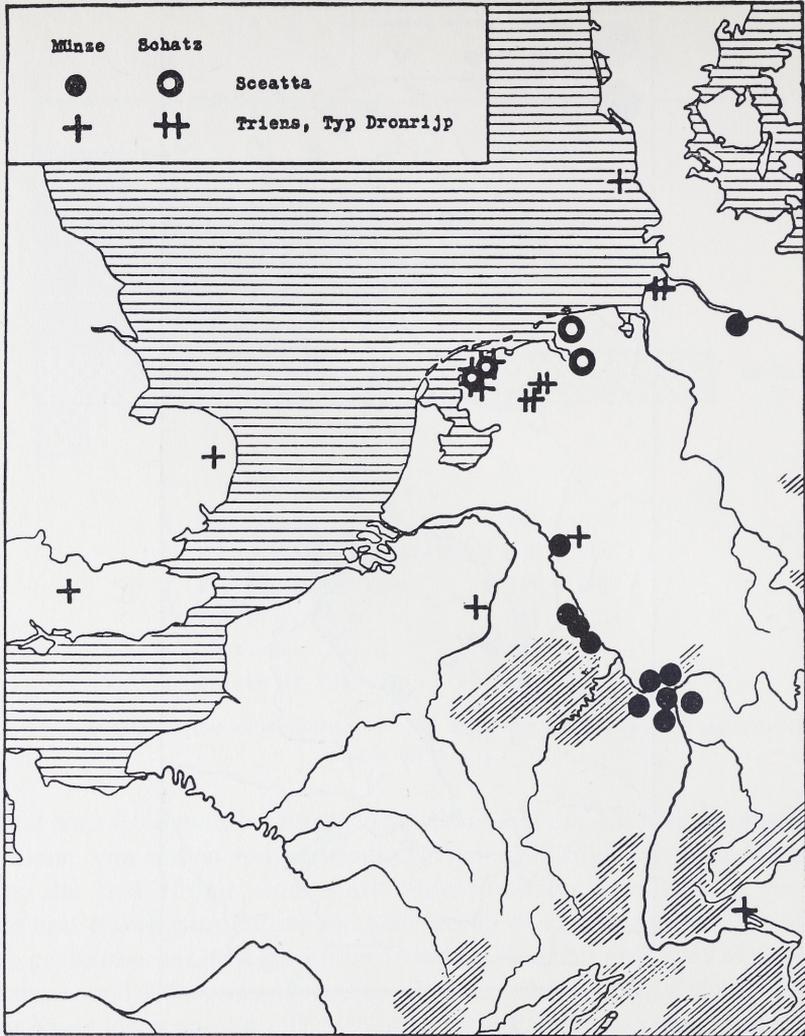
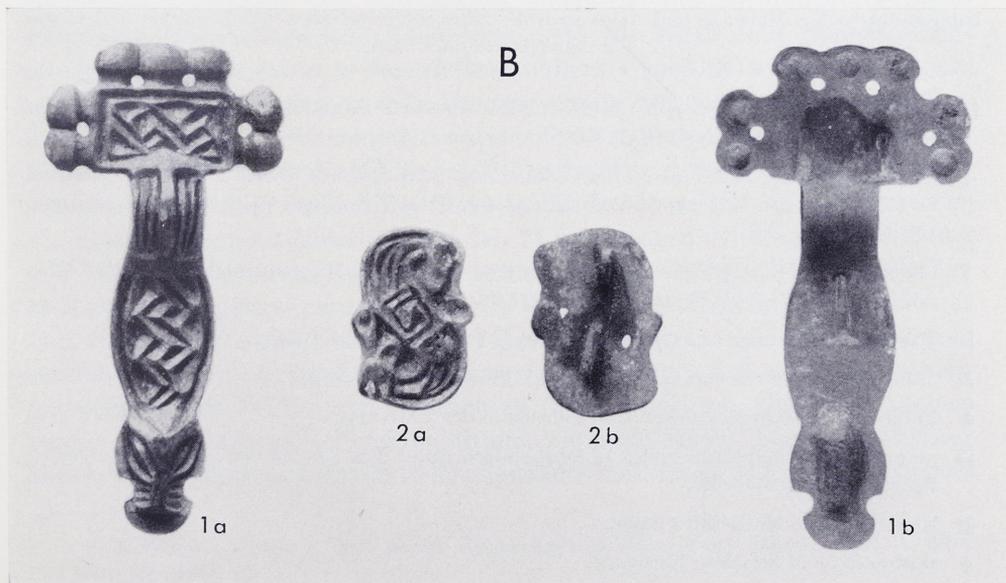
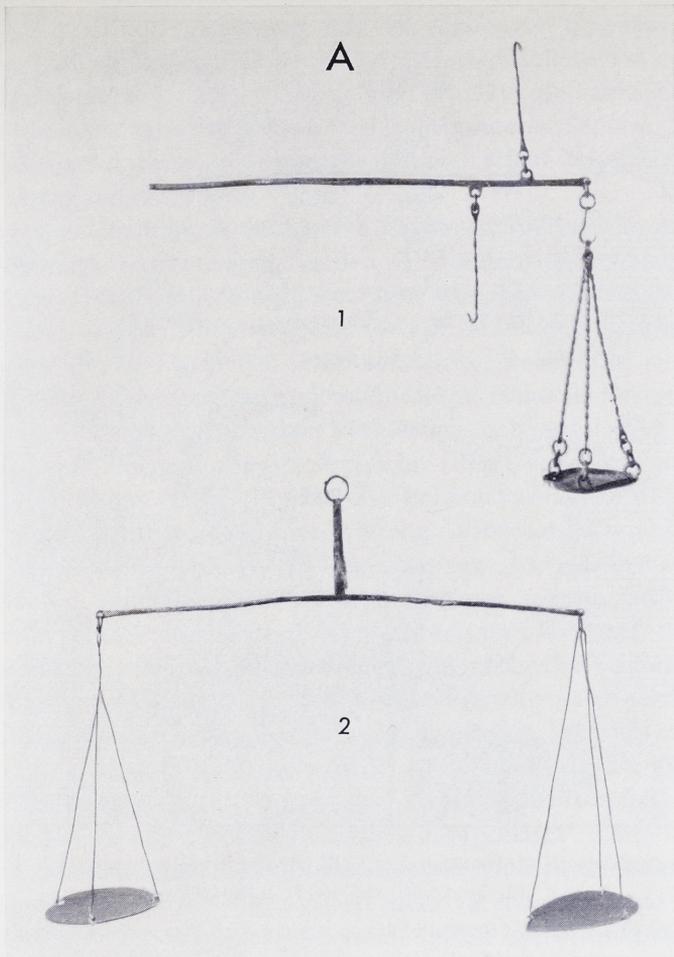
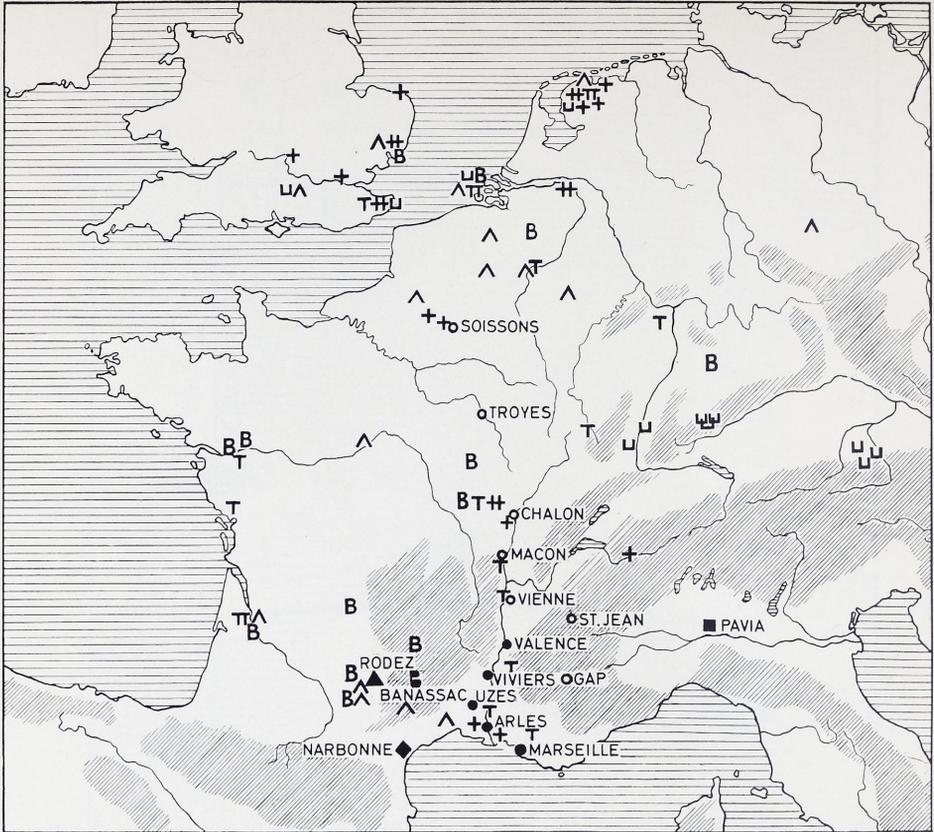


Abb. 14. Verbreitung der friesischen Trients vom Typ Dronrijp und der anglo-friesischen Sceattas im Rheingebiet und in Nordwestdeutschland (vgl. Verzeichnis 8 S. 340).

dienten vornehmlich als Schmuck, entweder als Anhänger an Perlenketten oder als Zierplatten von Fingerringen. Alle diese Münzen verschiedenster Herkunft, die als Oboli oder als Schmuckstücke aus Gräbern stammen, können über den Umlauf geprägten Geldes und über die Rolle der Münze als Zahlungsmittel von der Art der fränkischen Monetarmünzen keinen sicheren Aufschluß geben. Auch für die Kenntnis der Fernhandelswege sind sie wegen ihrer Uneinheitlichkeit kaum ergiebig. Die Verbreitung der aus Italien stammenden Goldmünzen des späten 6. und 7. Jahrhunderts besitzt in Kombination mit dem koptischen Bronzegerischir einen nur sehr relativen Aussagewert (Verzeichnis 10 a S. 341 u. *Taf. 58*). Als wirklich brauchbar erweisen sich nur die Trients des Mainzer Prägebezirks, also fränkische Monetarmünzen der Mitte und zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Ihre Streuung belegt den einheimischen Münzumlauf am Mittelrhein (*Abb. 13*;



A Schnellwaage von Thalmäding, Mittelfranken (1) und gleicharmige Waage von Steindorf, Oberbayern (2). B Bronzemodelle für eine Bügelfibel (1) und eine S-Fibel (2) aus dem Goldschmiedegrab von Poysdorf, Niederösterreich. A M. etwa 1:2; B M. 1:1.



Verbreitung italischer und südfranzösischer Goldmünzen im Merowingerreich, in Friesland und England während des 7. Jahrhunderts.

(Die Karte veranschaulicht den Fernhandelsweg von der Provence nach Nordfrankreich und zeigt, daß neben den „pseudoimperialen“ südfranzösischen Goldmünzen und den merowingischen Königsmünzen aus Marseille und Arles auch die Münzmeistertrienten von Banassac und Rodez Fernhandelsgeld darstellen.)

- italische Goldmünzen (langobardische und Ravennater Trienten) des späten 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Vgl. Verzeichnis 10a S. 341.
- +** „pseudoimperialen“ südfranzösischen Goldmünzen (von Justinus II. bis Heraclius). Trienten und Solidi aus den Münzstätten Marseille, Arles, Uzès, Viviers und Valence. Vgl. Verzeichnis 10b S. 342.
- T** merowingische Königsmünzen des 7. Jahrhunderts aus den Münzstätten Marseille und Arles (ab Chlothar II.). Vgl. Verzeichnis 10c S. 343.
- B** Münzmeistertrienten von Banassac (■). Vgl. Verzeichnis 10d S. 343f.
- ▲** Münzmeistertrienten von Rodez (▲). Vgl. Verzeichnis 10d S. 343f.
- Prägeorte „pseudoimperialen“ Goldmünzen in der Provence.
- merowingische Münzateliers des 7. Jahrhunderts unter dem Einfluß der „pseudoimperialen“ Prägungen von Marseille.
- langobardische Münzstätte Pavia.
- ◆ westgotische Münzstätte Narbonne.

Verzeichnis 7 S. 339) und zusammen mit den friesischen Trienten vom Typ Dronrijp (*Abb. 14*; Verzeichnis 8 S. 340), den Dorestad-Trienten (Verzeichnis 9 S. 341) und den Sceattas (*Abb. 14*; Verzeichnis 8 S. 340) die gesteigerte Bedeutung des Rheinhandels nach der Mitte des 7. Jahrhunderts. Mainzer, Dronrijp- und Dorestad-Trienten waren, wie die etwas jüngeren anglo-friesischen Sceattas, vornehmlich Fernhandelsmünzen.

Das magere, im wesentlichen negative Ergebnis, welches die Analyse der merowingerzeitlichen Fundmünzen für den Geldumlauf im rechtsrheinischen Deutschland bringt, darf keinesfalls in dem Sinne ausgelegt werden, daß in diesen Landschaften ohne eigene Prägetätigkeit Geld in Münzform überhaupt nicht umlief. Die silbernen und goldenen Schmuckstücke, welche das einheimische Handwerk in großer Zahl anfertigte und welche die herrschende Bestattungssitte immer wieder als Grabbeigaben aus dem Verkehr zog, zeigen den Weg an, den die Masse der Gold- und Silbermünzen genommen hat: den Weg in den Schmelztiegel der Goldschmiede. Wenn eine Goldmünze als Schmuckanhänger diente oder in einen Fingerring gefaßt wurde und ihre Prägung dadurch erhalten blieb, so war dies nur die Ausnahme von der Regel des Einschmelzens. Da Gold in noch höherem Grade als Silber in Münzform von auswärts bezogen werden mußte, lag ein ständiger Bedarf an Goldmünzen jeglicher Prägung und Herkunft vor, wie die zahlreichen Goldschmiedearbeiten aus den Reihengräbern zu folgern erlauben. Bei der Umwandlung des Münzmetalls in Schmuckstücke waren allein Gewicht und Qualität maßgebend. Um sie einwandfrei festzustellen, bediente man sich der Feinwaage (*Taf. 57, A*) und des Probersteins. Die Verbreitung der Feinwaagen, Gewichte und Probersteine in merowingischen Gräbern wurde vom Verfasser bereits vor einigen Jahren wirtschaftsgeschichtlich interpretiert<sup>26</sup>. Diese Geräte zum Wiegen und Kontrollieren des Edelmetalls begegnen nämlich nicht nur in einigen Goldschmiedegräbern, wo ihr Vorkommen nicht verwundert, sondern in zahlreichen Männer- und einigen Frauengräbern ländlicher Reihenfriedhöfe. Die vergleichende Kartierung der Feinwaagen einerseits und der Prägeorte merowingischer Monetarmünzen andererseits (*Abb. 15*) ergab eine „Monetarlandschaft“ südlich der Seine, in der das Geld addiert (zugezählt) wurde, da Gewicht und Feingehalt der Trienten vom Monetar garantiert waren, und — mit einer Übergangszone in Nordfrankreich — eine „Feinwaagenlandschaft“ im östlichen Merowingerreich, in der die Münze geprüft und gewogen wurde. Da mit Beigaben ausgestattete Gräber südlich der Seine reichlich bekannt sind, ist das heutige Fundbild sicher nicht fehlerhaft. Zu den 75 Feinwaagen der Zusammenstellung von 1954 aus merowingischen und südenglischen Gräbern sind inzwischen 19 Nachträge hinzugekommen, die dieses Fundbild bestätigt haben (Verzeichnis 12 S. 345f.). Der Vergleich zeigt, daß die Masse der Prägeorte von Monetarmünzen südlich der Seine auf ländliche Siedlungen entfällt und daß auch die Reihengräberfunde mit Feinwaagen sämtlich zu Dörfern gehören. Genauere Analyse verdienten allerdings die Fundverhältnisse zwischen Seine, Maas und mittlerer Mosel, wo die Monetarmünzen in Fernhandels- und Regionalprägung gegliedert

---

<sup>26</sup>) J. Werner, Waage u. Geld in der Merowingerzeit. Sitzungsber. Bayer. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl. (1954, 1).

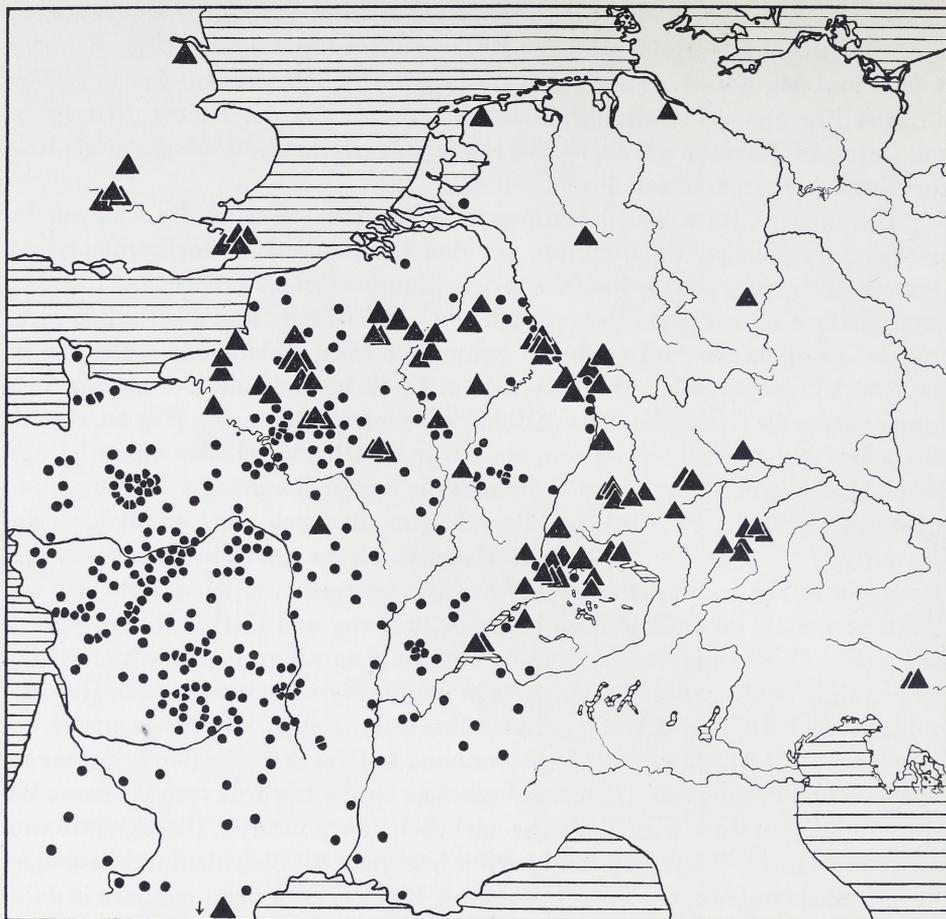


Abb. 15. Verbreitung der Prägeorte merowingischer Monetarmünzen (Punkte) und der Feinwaagen aus Reihengräbern (Dreiecke) (nach J. Werner, *Waage u. Geld in der Merowingerzeit* 1954, 18 Karte 1 mit eingefügten Nachträgen, vgl. Verzeichnis 12 S. 345f.).

und schärfer datiert werden müßten. Die Feinwaagen in nordfranzösisch-belgischen Gräbern gehören überwiegend in das 6. Jahrhundert, es gibt aber auch Beispiele aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts.

Wie in der Abhandlung von 1954<sup>27</sup> ausgeführt wurde, herrschte in der „Monetarlandschaft“ des Merowingerreiches das für das antike Geldwesen so charakteristische Quantitätsprinzip. Hier war der aus der Eigenprägung der Monetare resultierende Münzvorrat so dicht und einheitlich, daß man Geld nach der Stückzahl in Zahlung nahm. In der „Feinwaagenlandschaft“ ließ sich dieses Prinzip nicht anwenden, weil man nicht über genormte gleichwertige Münzen verfügte, die man nach der Stückzahl hätte verrechnen können. Der vielfältige und ungleichwertige Münzvorrat erzwang das Qualitätsprinzip, bei dem es allein auf den Metallwert nach Gewicht ankam. Und da es keine Garantie für den Stoffwert der Münze gab, mußte sich der Einzelne selbst gegen unter-

<sup>27</sup>) Vgl. Anm. 26.

gewichtige, gefälschte (subärate) oder legierte Gepräge sichern, mußte selbst wiegen und prüfen, ehe er eine Münze in Zahlung nahm. Der Metallwert der Münze bildete also die einzige Norm, nicht die vom Monetar garantierte Prägung.

Die Kennzeichnung des östlichen Merowingerreiches als eine Landschaft, in der allein der Metallwert der Münze Wertmesser war und nicht die vom Monetar garantierte Prägung, ist zunächst nur das Interpretationsergebnis der verschiedenartigen Verbreitung von Feinwaage und Monetarort. Dagegen bleibt die Frage offen, warum die Tätigkeit der fränkischen Monetare nicht auf die rechtsrheinischen Gebiete übergriff oder, anders ausgedrückt, warum in diesen dicht besiedelten Gebieten Geld eigener Prägung nicht benötigt wurde. Der Grund ist vermutlich, daß in der „Feinwaagenlandschaft“ die ökonomischen Voraussetzungen für eine Geldwirtschaft von der Art, wie sie in der „Monetarlandschaft“ herrschten, fehlten. Edelmetall in Form geprägten Geldes war für den täglichen Bedarf im Gütertausch und für grundherrliche oder sonstige Abgaben nicht erforderlich. Denn der Gütertausch spielte sich unter weitgehendem Verzicht auf gemünztes Geld ab, das, wie auch die Wehrgeldsätze der Volksrechte bezeugen, nur Wertmesser auf Grund seines Gewichts in Relation zum Gewicht des Solidus war. In der Realität waren Gold- und Silbermünzen dazu bestimmt, zu Schmuck eingeschmolzen zu werden oder zum Erwerb gewisser auswärtiger Luxuswaren zu dienen. Diese rein naturalwirtschaftliche Struktur des rechtsrheinischen Deutschlands, in dem es noch keine städtischen Gewerbe, sondern nur ländliches Wanderhandwerk gab, blieb über die Merowingerzeit hinaus bis in die Zeit der Karolinger erhalten. Auch die Einführung des karolingischen Denars als erste staatlich garantierte Währung seit dem Zusammenbruch der römischen Herrschaft änderte an den Verhältnissen nichts, da auch der Denar nur Fernhandelsgeld darstellte. Erst die Wandlung der Wirtschaftsstruktur im 10. und 11. Jahrhundert weckte einen echten Bedarf an Münzgeld, vor allem an geringwertigen Kleinmünzen, die es seit der spätrömischen Zeit nicht mehr gegeben hatte<sup>28</sup>. Denn Münzprägung bewirkt niemals neue Formen der Produktion und des Gütertausches, sondern ist nur deren sichtbare Folgeerscheinung.

Archäologie und Numismatik bestätigen die allgemeinen Vermutungen, die in der historischen Forschung über die Wirtschaftsstruktur der rechtsrheinischen Gebiete in merowingischer Zeit verbreitet sind. Es bedeutet einen großen wissenschaftlichen Fortschritt, daß die Richtigkeit dieser Vermutungen nunmehr mit Hilfe der archäologisch-numismatischen Quellen bewiesen werden kann.

---

<sup>28</sup>) Kupferne Scheidemünzen verschwinden in Italien im ausgehenden 6. Jahrhundert, in den europäischen und kleinasiatischen Provinzen des byzantinischen Reiches in der Mitte der 7. Jahrhunderts. Der Abbau der differenzierten spätantiken Geldwirtschaft zeigt also ein Gefälle nach Raum und Zeit von Gallien über Italien bis Byzanz, wo Scheidemünzen erst wieder mit dem 10. Jahrhundert aufkommen. Fehlen bzw. Vorhandensein von Kleinmünzen charakterisiert geschichtlich ganz eindeutig verschiedene Wirtschaftsstrukturen. Für Italien vgl. H. Geiss, Geld- und naturalwirtschaftliche Erscheinungsformen im staatlichen Aufbau Italiens während der Gotenzeit. Beiheft 27 der Zeitschr. f. Sozial- und Wirtschaftsgesch. 1931, 4ff. Ferner: G. P. Bognetti, Il problema monetario dell'economia longobarda e il „panis“ e la „scutella de cambio“. Arch. Storico Lombardo 9, 1944 (1945). Für Byzanz: D. M. Metcalf, The Currency of Byzantine Coins in Syrmia and Slavonia, Hamburger Beitr. zur Numismatik 14, 1960, 429ff.

## Anhang I

### Der Münzumsatz des 5.—8. Jahrhunderts in Süd- und Westdeutschland

Die Analyse des Münzvorrats im Gebiet zwischen Rhein, Elbe und Alpenrand muß auf Grund der Fundmünzen, d. h. der Münzen mit gesichertem Fundort vorgenommen werden. Münzschatze stehen nur aus dem Beginn des 5. Jahrhunderts zur Verfügung, sonst ist man auf Münzen in Gräbern und wenige Einzelfunde angewiesen. Grab- und Einzelmünzen des fraglichen Zeitraums wurden von mir erstmals in „Münzdatierte austrasische Grabfunde“ (Berlin 1935) analysiert. Ihre Zahl beträgt jetzt etwa 320 Stück, während der größte Schatzfund vom Anfang des 5. Jahrhunderts, der Dortmunder Münzfund, allein 446 Goldmünzen enthielt. In der neuen Analyse werden berücksichtigt:

1. Die Fundmünzen (Silber und Gold) des Constantinus III. (407—411) und des Jovinus (411—413).
2. Die Gold- und Silbermünzen des italischen Ostgotenreiches (493—553) und der Münze Ravenna unter Justinian (555—565).
3. Die mediterranen Fernhandelsmünzen des späten 6. und des 7. Jahrhunderts.
  - a) Die Münzen italischer Herkunft (Langobarden, Exarchat von Ravenna).
  - b) Die untergewichtigen byzantinischen Solidi.
  - c) Die Münzen südfranzösischer Herkunft (imperiale und königliche Prägungen der Provence, Trienten von Rodez und Banassac).
4. Die Trienten des Mainzer Prägebezirks und die friesischen Trienten vom Typ Dronrijp (zweite Hälfte 7. Jahrhundert) sowie die Prägeorte von Monetarmünzen am Rhein (7. Jahrhundert).
5. Die Trienten von Maastricht und Dorestad und die anglo-friesischen Sceattas (spätes 7. und frühes 8. Jahrhundert).

Die Analyse gelangt zu folgenden Ergebnissen:

1. Die Grabmünzen vermitteln allenfalls einen Einblick in die Zusammensetzung des Münzumsatzes, nicht in seine Intensität.
2. Münzen als Grabbeigaben (im Munde der Toten gefunden) oder als Schmuckstücke erlauben nicht ohne weiteres Rückschlüsse auf den Münzumsatz, wie die hohe Zahl römischer Kupfermünzen oder subäroter Prägungen in merowingischen Gräbern zeigt.
3. Nach Aufhören der spätrömischen Kupferprägung in den gallischen Münzstätten unter Arcadius liefen am Rhein und östlich des Rheins nur Gepräge aus Gold und Silber um.
4. Einheimische Prägertätigkeit läßt sich in den rechtsrheinischen Gebieten nirgends mit Sicherheit nachweisen.
5. Die Prägungen Constantins III. und des Jovinus (407—413) gehen auf Sold- und Foederatenzahlungen zurück.
6. Die 80 ostgotischen und Exarchats-Silbermünzen (493—565) hängen mit den fränkischen Besitzungen in Oberitalien (539—563) zusammen. Sie waren nordwärts der Alpen kein „kursierendes“ Geld.
7. Die mediterranen Fernhandelsmünzen halten sich im allgemeinen an die großen Fernhandelsstraßen und kommen in den Gräbern nur gelegentlich als Schmuckstücke vor.
8. Die Trienten des Mainzer Prägebezirks belegen einheimischen Münzumsatz

beiderseits des Mittelrheins und zusammen mit den friesischen Trienten vom Typ Dronrijp die gesteigerte Bedeutung des Rheinhandels (2. Hälfte 7. Jahrhundert).

9. Dorestad-Trienten und Sceattas zeigen den Friesenhandel längs der nord-deutschen Küste und zum Mittelrhein (um 700).

10. Der frühkarolingische Münzumlaufl (Denare Pipins, Karls d. Gr. und Karlmanns) läßt sich wegen Fehlens der Grabbeigaben in den rechtsrheinischen Gebieten nur sporadisch nachweisen.

### Kommentar

I. Die zahlreichen römischen Kupfermünzen, die gelocht als Schmuckanhänger oder auch als Oboli in Gräbern des 6. und 7. Jahrhunderts begegnen, sind mit Sicherheit nicht als kursierendes Geld verwendet worden. Wie andere römische Kleinaltertümer in merowingischen Gräbern stammen sie ursprünglich aus römischen Siedlungen, Gräbern usw., und dienten nicht mehr in ihrer alten Funktion als Geld. Die subäraten Prägungen (Kupferkern mit Goldplattierung), die stets als Oboli angetroffen werden, sind in dem Sinne zu bewerten, daß man den Toten bewußt keine kursierenden, sondern als wertlos erkannte Münzen mitgeben wollte. Aus der Zahl dieser „Fälschungen“ des 5.–7. Jahrhunderts auf die Intensität des Umlaufs „echter“ Prägungen in den Fundgebieten schließen zu wollen, ist m. E. unmöglich. Hierzu Verzeichnis 11 S. 344f.

II. Die Verbreitung der Gold- und Silbermünzen der Usurpatoren Constantinus III. (407–411) und Jovinus (411–413) wurde vom Verfasser in einem Aufsatz über „Kriegergräber aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zwischen Schelde und Weser“ in Bonner Jahrbücher 158, 1958 (1960) 372ff., bes. 400ff. untersucht. Die Grabmünzen und die großen rechtsrheinischen Münzschatze von Dortmund in Westfalen und Groß Bodungen in Thüringen zeigen, daß es sich bei diesen Münzen um Sold- und Foederatenzahlungen an Germanen (Franken, Alamannen, Burgunder usw.) handelt, die an den Heerzügen beider Kaiser in Gallien beteiligt waren.

III. Die 80 ostgotischen und Exarchats-Silbermünzen (493–565) stammen fast ausschließlich aus fränkischen und alamannischen Reihengräbern. Ihre Verbreitung ist auf die alamannischen Gebiete am Oberrhein und an der oberen Donau und auf die fränkischen Rheinlande beschränkt (*Abb. 10–11*). Nur die Siliquen Theoderichs und Athalarichs greifen auf Belgien und Nordfrankreich über. Gleiche Verbreitung wie die Siliquen zeigen die unter Athalarich zwischen 527 und 534 geprägten Trienten mit dem Brustbild Justinians. Die Statistik der Silbermünzen (*Abb. 12*) zeigt ein starkes Ansteigen der Prägungen ab Athalarich (526–534) und ein Kulminieren in den Exarchats-Siliquen Justinians (555–565) mit 26 Exemplaren. Alle diese Münzen sind über die Bündner Alpenpässe und die Via Claudia ins merowingische Gebiet gelangt und hängen zweifellos mit dem Aufenthalt fränkischer Truppen in Venetien und der Lombardei (539–563) zusammen. Sie waren kein Fernhandelsgeld und kursierten nordwärts der Alpen nicht als Zahlungsmittel, sondern wurden vorzugsweise als Graboboli verwendet. Hierzu Verzeichnisse 4–6 S. 335–339.

IV. Auf eine geringe Zahl pseudoimperialer Trienten des 6. Jahrhunderts folgen im 7. Jahrhundert einige langobardische Trienten des Authari und

Agilulf (584–615) bei Alamannen und Bajuwaren. Sie dienten meist als Schmuckanhänger, während die vereinzelt süddeutschen und rheinischen Solidi des Phocas (602–610) und des Heraclius (610–641) – die letzteren meist zur leichtgewichtigen Gruppe gehörig – überwiegend in Fingerringe gefaßt sind, ebenso wie ein Solidus Childeberts (660–662) aus Marseille aus einem Grab von Bermersheim in Rheinhessen. Diese mediterranen Goldmünzen stellten am Rhein und in Süddeutschland offenbar Raritäten dar, während sie in Gallien, Friesland und England sehr viel häufiger in den Boden gelangten. Die Trienten von Rodez und Banassac konkurrieren als Fernhandelsgeld mit den Goldgeprägten der Provence. Hierzu Verzeichnis 10 S. 341 ff. u. *Taf. 58*.

V. Eigene Prägetätigkeit in nennenswertem Umfang ist am Mittelrhein im Umkreis von Mainz erst von der Mitte des 7. Jahrhunderts ab nachzuweisen. Die Trienten des Mainzer Prägebezirks (*Abb. 13*) sind in Gräbern Rheinhessens recht häufig und kommen vereinzelt auch an Main, Lahn und Lippe vor. Ihr Auftreten in Friesland erweist sie als Fernhandelsmünzen, die im Zuge des Rheinhandels über das regionale Prägegebiet hinaus nach Norden gelangten. Verzeichnis 7 S. 339.

VI. Friesische Trienten vom Typ Dronrijp aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts und anglo-friesische Sceattas der Zeit um 700 (*Abb. 14*) gelangten zusammen mit Dorestad-Trienten bis zum Mittelrhein. Es sind nördliche Fernhandelsmünzen, die in fränkischen Gräbern als Graboboli dienen. Verzeichnisse 8–9 S. 340f.

VII. Die karolingischen Denare waren in den rechtsrheinischen Gebieten eindeutig Fernhandelsmünzen. Das zeigt der Schatzfund vom Krinkberg (768–774) im Bereich der nordalbingischen Sachsen (H. Jankuhn, *Frühgesch. Schleswig-Holsteins* [1957] 39f.) ebenso wie die ganz wenigen Einzelmünzen aus Süddeutschland, z. B. ein Denar des Karlmann (768–771) vom Lorenzberg bei Epfach am Lech und ein Mailänder Denar Karls d. Gr. aus einer Siedlung von Burgheim bei Neuburg/Donau (Bayer. *Vorgeschichtsbl.* 18–19, 1951–52 *Taf. 25, 20*).

## Anhang II (Fundlisten)

### 1. Verzeichnis des koptischen Bronzegeschirrs des 7. Jahrhunderts südlich und nördlich der Alpen

Zu S. 311f. *Abb. 2* u. *Abb. 1*: Formen A1 u. A2, B1–4, C = Sonderformen. Nach Antidoron M. Abramčić 1, Split 1954/57, 126ff. mit Nachträgen und ausschließlich der spanischen Vorkommen.

Italien und Dalmatien:

Sutri (B1); Castel Trosino (4 Ex. B1); Chiusi (B1); Arcisa (B1); Nocera Umbra (A1.A2.B1); Salona (2 Ex. A2); Montale (A2); Reggio Emilia (A1); Parma (C); Prepotto (C); Cividale (A1. 5 Ex. B1.C); Civezzano (B1); Brescia (B1.C); Stabio (C); Testona (C).

Rhein/Donau Gebiet:

Delle (B2); Heidolsheim (A1); Ittenheim (A1.A2); Beggingen (B1); Güttingen

(A1); Salgen (A1); Aschheim (B1); Rennertshofen (B1 Variante); Wittislingen (C); Pfahlheim (A2.B2.B3.B4); Gammertingen (B1); Lauffen (B2); Oetlingen (B2.B3); Bondorf (B3); Groß-Bottwar (B3); Münzesheim (B4); Meckenheim (B1); Wonsheim (B1.B2.B4); Harxheim (B2.B3); Dörnigheim (B1); Weilbach (B2); Walluf (B1); Winkel (B1); Gladbach (B2); Bonn (A2); Morken (B2); Wijchen (B3); Nymwegen (B1); Welsrijp (A2).

England:

Sarre (2 Ex. B1); Faversham (3 Ex. B1); Wickham (B1); Wingham (B1); Gilton (B1); Canterbury (2 Ex. B1); Kent (B1); Weathamstead (B4); Taplow (C); Cud-desdon (C); Asthall Barrow (B1); Sutton Hoo (C); Wickham Market (B1); Caistor (B1).

Hinzu kommen von unbekanntem Fundorten: Italien (B3); Süddeutschland (B2); Hessen (B4).

Die Vorkommen verteilen sich auf: Italien u. Dalmatien 29 Ex.; Rhein/Donaugebiet 40 Ex.; England 18 Ex. Zusammen 87 Ex. Hinzu treten aus Spanien u. Balearen 9 Ex., Kleinasien 1 Ex., Südrußland 1 Ex.: 98 Ex.

Literatur zu den Nachträgen:

*Weilbach* (Nassau) B1: H. Schoppa, Die fränkischen Friedhöfe von Weilbach, Taunuskreis (1959) 48f. Abb.3 u. Taf.15,2.

*Morken* (Rheinland) B2: Bonner Jahrb. 157, 1957, 452 Abb.40,1 (aus Grab 1).

*Beggingen* (Schweiz) B1: W. Guyan, Das alam. Gräberfeld von Beggingen-Löbern (1958) 17 u. Taf.8,20 (Öse aus Grab 43).

*Harxheim* (Rheinhessen) B2 u. B3: Mainzer Zeitschr. 50, 1955, 116 Abb.29,3—4.

*Nymwegen* (Holland) B1: W. C. Braat, Friezen, Franken en Saksen (Leeuwarden/den Haag 1959/60) Nr. 103, b.

*Wijchen* b. Nymwegen (Holland) B3.: W. C. Braat a. a. O. Nr. 103, a.

*Caistor* b. Norwich (England) B1: Norfolk and Norwich Arch. Society 27, 1939, 218.

*Cividale* (Italien) 3 Ex. B1: Quaderni della Face (Udine) 19,1960,17ff. (Gräber 1,11 u. 12 S. Stefano).

## 2. Verzeichnis der ostgotischen Spangenhelme

Zu S. 320 *Abb. 8*. Vgl. Prähist. Zeitschr. 34—35, 1949—50, 178ff. (J. Werner) u. 34. Ber. RGK. 1951—53 (1954) 115ff. (P. Post).

Nr. 1—15 nach Prähist. Zeitschr. 181 *Abb. 2*: 1 Torricella Peligna; 2 Monte Pagano; 3 Frassassi b. Fabriano; 4 Vid b. Metkovič; 5 Szentes-Berekhát; 6 Dolnie Seme-rovce; 7 Genfer See; 8 Vézeronce; 9 Châlon-sur-Saône; 10 Baldenheim; 11 Gültlingen; 12 Gammertingen; 13 Planig; 14 Stössen; 15 Tuna.

Nachträge:

16. *Morken*, Kr. Bergheim (Rheinland). Bonner Jahrb. 157, 1957 Taf.56f. (K. Böhner).

17. *St. Bernard* b. Trévoux (Dép. Ain). Bull. Metrop. Mus. of Art 7, 1949, 272ff. (S. V. Grancsay).

18. *Batajnica*, Bez. Zemun (Jugoslawien). Germania 32, 1954, 156ff. Taf.21f. (Z. Vinski).

19. *Solin* (Salona) (Jugoslawien). Peristil (Belgrad) 1957, 49ff. (B. Gabričević).

Die Funde verteilen sich stammesmäßig auf folgende Fundzusammenhänge: ost-

gotisch: Nr. 1—4. 19; gepidisch: Nr. 5 u. 18; burgundisch: Nr. 7—9. 17; alamannisch: Nr. 10—12; fränkisch: Nr. 13 u. 16; thüringisch: Nr. 14; gotländisch: Nr. 15; unbestimmt (langobardisch oder herulisch?): Nr. 6.

### 3. Verzeichnis der ostgotischen Bügelfibeln

Zu S. 321 Abb. 9

- 1—4. *Kranj-Krainburg* (Slowenien).  
 a) Naturhist. Mus. Wien: K. Ginhart, Die bildende Kunst in Österreich (1936) Abb. 140.  
 b) Grab 31: Jahrb. f. Altertumskunde 1, 1907, 65 Abb. 11 (Mus. Laibach Inv. Nr. 4031).  
 c) Grab 58: Mus. Laibach Inv. Nr. 4062.  
 d) Grab 73: Jahrb. d. K. K. Zentralkomm. N. F. 2, 1904, 257 Abb. 214 d.
5. *Grafenstein* (Kärnten).  
 Carinthia I 150, 1960, 737 Abb. 1, 1.
6. *Kraig* b. St. Veit a./Glan (Kärnten).  
 Carinthia I 150, 1960, 737 Abb. 1, 2.
7. *Feistritz* a./Drau (Kärnten).  
 Österr. Jahresh. 25, 1929, 211 Abb. 95. Jahresber. f. deutsche Gesch. 14, 1938, 239 (H. Zeiss).  
 Kärntner Jahrb. 1945, 34 Taf. 1, 1.
8. *Nonsberg* (Val di Non) (Italien).  
 L. Franz, Frühdeutsche Altertümer im Tiroler Landesmus. Innsbruck (1944) Taf. 10, 1.
9. *Stinkenbrunn* (Burgenland) (langobardisch).  
 Festschr. R. Egger 2 (1953) 359 Abb. 2.
10. *Schlapanitz* (Mähren) (langobardisch). Paar.  
 Nachrichtenbl. Dt. Vorzeit 13, 1937 Taf. 48, 1—2.
11. *Szentes-Berekhát* (Ungarn). Grab 105 (gepidisch).  
 Arch. Értesítő 24, 1904, 168.
12. *Weimar*, Südfriedhof (Thüringen).  
 Grab 2 (thüringisch). Mus. Weimar.
13. *Gispersleben*, Kr. Erfurt (Thüringen) (thüringisch). Paar.  
 B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteleuropa (1961) Taf. 31, f. Hier Taf. 55, 2.
14. *Irlmauth*, Lkr. Regensburg (Bayern). Grab 10 (bajuwarisch). Paar. Bayer. Vorgeschichtsbl. 15, 1938, 47 f. Taf. 9, 5.
15. *München-Aubing* (Bayern). Grab 219 (bajuwarisch).  
 Prähist. Staatsslg. München.
16. *Singen* (Südbaden) (alamannisch).  
 Corona de Estudios Soc. espan. de antropologia Madrid 1 (1941) Taf. 54 unten links.
17. *Lörrach* (Südbaden). Paar (alamannisch).  
 E. Wagner, Fundstätten u. Funde im Großherzogtum Baden 1 (1908) Taf. 1, k. H. Kühn, Bügelfibeln der Rheinprovinz (1941) Taf. 65 Nr. 4, 22.
18. *Sainte-Sabine* (Dép. Côte-d'Or) (burgundisch).  
 Mus. Cluny (Paris) Inv. Nr. 8025.
19. *St. Euphrône* b. Sémur (Dép. Côte-d'Or) (burgundisch).  
 Bull. Soc. hist. et nat. de Sémur 13, 1876 Taf. 1, 1.
20. *Arcy-Ste.-Restitue* (Dép. Aisne).  
 Grab 1727. Paar (fränkisch).  
 F. Moreau, Album Caranda (1878) Taf. K.
21. *Pry* (Prov. Namur) (fränkisch).  
 B. Salin, Die altgermanische Tierornamentik (1904) 30 Abb. 65. H. Kühn, Bügelfib. Rheinprovinz (1941) Taf. 66 Nr. 4, 36.
22. *Dalsheim* (Rheinhessen) (fränkisch).  
 G. Behrens, Merowingerzeit (Kat. d. Röm.-Germ. Zentralmuseums Mainz 13 [1947]) 44 Abb. 94.

23. *Sprendlingen* (Rheinessen) (fränkisch).  
H. Kühn, Bügelfib. Rheinprovinz (1941) Taf. 66 Nr. 4, 35.
24. *Kreuznach*. Paar (fränkisch).  
H. Kühn a. a. O. Taf. 39, 135 bis 135a.
25. *Bingen* (Rheinessen) (fränkisch).  
H. Kühn a. a. O. 99 u. Taf. 65 Nr. 4, 23.
26. *Kärlich* (Rheinland). Paar (fränkisch).  
H. Kühn a. a. O. Taf. 22, 77.
27. *Köln-Junkersdorf* (Rheinland).  
Grab 219 (fränkisch).  
Röm.-German. Mus. Köln.
28. *Siezenheim* (Ld. Salzburg) (bajuarisch).  
Mitt. M. Hell (Salzburg). Nicht kartierter Neufund von 1960.

#### 4. Verzeichnis der ostgotischen Siliquen

Zu S. 322 *Abb. 10*

a) Siliquen des Theoderich (493–526), Athalarich (526–534), Theodahad (534–536) und Witigis-Hildebad (536–541)

1. *Kranj-Krainburg* (Slowenien).  
2 Theoderich/Justinus, 2 Athalarich/Justinian.  
Mus. Laibach.
2. *Epfach*, Lkr. Schongau (Oberbayern). Wohl Grabfund.  
5-Nummi Athalarich oder Theodahad.  
H. J. Kellner, Oberbayern (Die Fundmünzen d. röm. Zeit in Deutschland Abt. 1, 1 [1960]) 1252, 107.
3. *Türkheim*, Lkr. Mindelheim (Bayer.-Schwaben). Spätröm. Befestigung.  
1 Theoderich/Anastasius, 1 Athalarich/Justinian.  
Bayer. Vorgeschichtsbl. 17, 1958, 50.
4. *Dischingen*, Lkr. Neresheim (Württ.). Grabfund.  
1 Athalarich (durchbohrt).  
Werner 135 (MK II, 2).
5. *Nördlinger Ries*. Wohl Grabfund.  
1 Athalarich/Justinus.  
Werner 135 (MK II, 3).
6. *Zürich* (Schweiz). Grab 46.  
1 Witigis oder Hildebad.  
Werner 72.
7. *Mengen*, Lkr. Freiburg (Oberbaden). Grab 12.  
7 Theoderich (gelocht).  
Werner M 30–37.
8. *Weil der Stadt* (Württ.). Gräber 20 u. 21.  
2 Witigis oder Hildebad.  
Fundber. aus Schwaben N.F. 14, 1957, 219 u. 232f.
9. *Sauville*, Dép. Vosges (Frankreich). Gräber 1 u. 57.  
1 Theoderich, 1 Witigis oder Hildebad.  
Werner 72.
10. *Lavoie*, Dép. Meuse (Frankreich). Gräber 194 u. 273.  
1 Theoderich/Anastasius, 1 Witigis oder Hildebad.  
Werner 72.
11. *Metrich* b. Diedenhofen, Dép. Moselle (Frankreich). Grabfund.  
1 Theoderich oder Witigis oder Hildebad.  
Werner 135 (MK II, 6).
12. *Tholey*, Kr. St. Wendel (Saarland). Grabfund.  
1 Athalarich/Justinian.  
Werner M 100.
13. *Flomborn* (Rheinessen). Grabfund.  
1 Witigis oder Hildebad.  
Werner M 101.
14. *Mörstadt* (Rheinessen). Grabfund.  
1 Athalarich/Justinian.  
Werner M 99.
15. *Worms* (Rheinessen). Grabfund.

- 1 Theoderich/Justinus.  
Werner 134 (MK II, 1).
16. *Wiesbaden-Schierstein*, (Rheingau). Grabfund.  
1 Athalarich/Justinian (gelocht).  
Werner M 98.
17. *Friedberg* (Hessen). Grabfund.  
1 Witigis oder Hildebad.  
Werner M 108.
18. *Engers*, Kr. Neuwied (Rheinland). Grabfund.  
1 Theoderich/Anastasius (gelocht).  
Werner M 86.
19. *Kaltenengers*, Kr. Koblenz (Rheinland). Grabfund.  
1 Witigis oder Hildebad.  
Werner M 102.
20. *Cobern-Gondorf a. Mosel* (Rheinland). Grabfund.  
1 Theodahad.  
Bonner Jahrb. 87, 1889, 25.
21. *Andernach* (Rheinland). Grabfund.  
1 Athalarich.  
Werner 135 (MK II, 4).
22. *Eprave*, Prov. Namur (Belgien). Grab 377.  
1 Theoderich.  
Ann. Soc. archéol. de Namur 48, 1955, 27 u. Taf. 4, 1.
23. *Samson*, Prov. Namur (Belgien). Grabfund.  
1 Athalarich/Justinian.  
Ann. Soc. archéol. de Namur 48, 1955, 32 u. Taf. 5, 1.
24. *Monceau-le-Neuf*, Dép. Aisne (Frankreich). Grabfund.  
1 Theoderich/Justinus.  
Werner 72.
25. *Rhenen*, Prov. Gelderland (Holland). Grab 413.  
1 Athalarich/Justinian.  
Mitt. J. Ypey (Amersfoort).
- Nachträge (39–43), nicht in Tabelle *Abb. 12* berücksichtigt:
39. *Köln* (Rheinland). Frauengrab im Dom.  
2 Theoderich/Anastasius, 1 Athalarich/Justinian.  
Germania 38, 1960, 94 u. Taf. 13, 2–4.
40. *Sisak* (Kroatien).  
1 Theoderich/Anastasius.  
Bad. Fundberichte 3, 1933, 90 Abb. 8.
41. *Modrušani* (Istrien), Steinplattengrab.  
1 Witigis/Justinian.  
Arheol. Vestnik (Ljubljana) 6, 1955, 108. 121 u. Taf. 5, 5.
42. *Feistritz a./Drau* (Kärnten).  
5-Nummi Theoderich/Justinus.  
Fundber. aus Österreich 2, 3 (1937) 184.
43. *Brighton* (England).  
1 Athalarich/Justinian (BMC Vand. 32).  
Num. Chronicle 6. ser. 1, 1941, 87 Abb. 1.

b) Siliquen des Totila (541–552) und des Teja (552–553)

26. *Thalmüßing*, Lkr. Hilpoltstein (Mittelfranken). Grabfund.  
1 Totila.  
Werner M 106.
27. *Weil der Stadt* (Württ.). Grab 26.  
1 Totila.  
Fundber. aus Schwaben N.F. 14, 1957, 219 u. 232f.
28. *Basel-Bernerring* (Schweiz). Grab 8.  
1 Totila.  
Werner 72.
29. *Iffezheim* (Baden). Grabfund.  
1 Totila.  
Werner M 104.
30. *Sesenheim*, Elsaß (Frankreich). Grabfund.  
10-Nummi Totila.  
Werner M 107.
31. *Obrigheim* (Pfalz). Grabfund.  
1 Totila.  
Werner M 105.
32. *Worms-Bollwerk* (Rheinessen). Grab 1.

- 1 Totila.  
Werner 135 (MK II, 9).
33. *Marienborn* b. Mainz (Rhein-  
hessen). Grabfund.  
1 Totila (gelocht).  
H. P. Franke, Die Fundmünzen  
d. röm. Zeit in Deutschland Abt.  
4, 1 (1960) Rheinessen 1133.
34. *Hahnheim* (Rheinessen). Grab 57.  
1 Teja.  
Werner M 108.
35. *Gundersheim* (Rheinessen). Grab-  
fund.  
1 Totila.  
Werner 135 (MK II, 7).
36. *Freilaubersheim* (Rheinessen).  
Grabfund.  
1 Totila.  
Werner 135 (MK II, 8).
37. *Andernach* (Rheinland). Grab-  
fund.  
1 Totila.  
Werner 135 (MK II, 10).
38. *Garderen* (*Beumelerberg*), Gelder-  
land (Holland). Grabfund.  
1 Totila.  
Werner 79 Nr. 1.

(ohne genaue Fundortangabe: 44. Ge-  
gend des Limes in Württemberg 1 Atha-  
larich: Werner 135, MK II, 5. 45. Rhein-  
essen 1 Theoderich: Werner M 97).  
Zu den drei Kupfermünzen (Nr. 2. 30  
u. 42) neuerdings ein 10-Nummi-Stück  
des Athalarich aus Grab 14 von *Rathe-  
witz*, Kr. Naumburg (thüringisch):  
B. Schmidt, Die spätere Völkerwanderungs-  
zeit in Mitteldeutschland (1961) 158, 18.

## 5. Verzeichnis der Siliquen Justinians (555–565) und Justins II. (565–578) aus der Münze Ravenna

Zu S. 323 Abb. 11

### a) Siliquen Justinians (555–565)

1. *München*, links der Isar (Ober-  
bayern).  
H. J. Kellner, Oberbayern (Die  
Fundmünzen der röm. Zeit in  
Deutschland Abt. 1, 1 [1960])  
1182, 15.
2. *Günzburg* (Bayer. Schwaben).  
Halbsiliqua. Mitt. H. J. Kellner,  
München.
3. *Kellmünz* (Bayer. Schwaben).  
Halbsiliqua. H. J. Kellner, Das  
spätrom. Kellmünz (1957) 24  
Nr. 65.
4. *Unterthürheim* (Bayer. Schwa-  
ben). Grabfund.  
Werner M 26.
5. *Oberstotzingen* (Württ.). Grab-  
fund.  
Werner M 19.
6. *Nördlinger Ries*. Grabfund.  
Werner 135 (MK II, 14).
7. *Thalmässing* (Mittelfranken).  
Grabfund.  
Werner M 14.
8. *Hüttenheim* (Unterfranken). Grab-  
fund.  
Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956,  
125 u. Taf. 17 B, 2.
9. *Zürich* (Schweiz). Grab 26.  
Werner 72.
10. *Mengen* (Oberbaden). Grab 245.  
Germania 23, 1939, 124.
11. *Dinglingen* (Baden).  
Werner 135 (MK II, 15 ?).
12. *Edingen* b. Mannheim (Baden).  
Grabfund.  
Werner 135 (MK II, 13).
13. *Dirmstein* (Pfalz). Grabfund.  
Werner M 25.
14. *Oberolm* (Rheinessen). Grabfund.  
Werner M 24.
- 15–16. *Selzen* (Rheinessen). Gräber.  
Werner M 15 u. S. 135 (MK II, 11).
18. *Eltville* (Rheingau). Grab 184 b.  
Germania 33, 1955, 109 Abb. 1.
- 19–20. *Köln-Müngersdorf* (Rheinland).  
Gräber.  
Werner M 16 u. M 22 (gelocht).

21. *Rhenen* (Holland). Grab 343.  
gelocht. Mitt. J. Ypey (Amers-  
foort).

22. *Chaussin* b. Lons-le-Saunier  
(Frankreich). Grab 12.  
Mém. Soc. d'Emulation du Jura  
7. sér. 3, 1904, 19 Abb.

b) Siliquen Justins II. (565–578)

17. *Friedberg* (Hessen). Grabfund.  
Werner M 59.  
23. *Weilbach* (Nassau). Grab 21.  
H. Schoppa, Die fränkischen  
Friedhöfe von Weilbach (1959)  
19 u. Taf. 6, 8.

- (24–28: ohne genaue Fundortangabe  
5 Siliquen des Justinian aus Rheinhessen:  
Werner M 17–18. 20–21 u. S. 135 MK II,  
12).

**6. Verzeichnis der Solidi und Trienten des Theoderich (mit Legende des Anastasius 493–518 und des Justinus 518–526) und des Athalarich (mit Legende des Justinian 526–534)**

1. *Kranj-Krainburg* (Slowenien).  
Grab 43.  
Triens (subärat) des Athalarich/  
Justinian.  
Werner 73.  
2. *Kis-Zombor* (Ungarn). Gepidischer  
Grabfund.  
Solidus Theoderich/Anastasius.  
Werner 73 u. 136.  
3. *Ebreichsdorf* (Niederösterreich).  
Solidus Athalarich/Justinian.  
Num. Zeitschr. 28, 1935, 111.  
4. *Salgen*, Lkr. Mindelheim (Baye-  
risch-Schwaben). Grabfund.  
Triens Athalarich/Justinian.  
Werner M 30.  
5. *Klein-Kötz* b. Günzburg (Baye-  
risch-Schwaben). Einzelfund.  
Solidus Theoderich/Anastasius.  
Bayer. Vorgeschichtsbl. 13, 1936,  
103.  
6. *Schretzheim* (Bayerisch-Schwa-  
ben). Grab 300.  
Triens (subärat) des Athalarich/  
Justinian.  
Werner M 10.  
7. *Bruchsal* (Baden). Grab 1.  
Triens (subärat) des Athalarich/  
Justinian.  
Werner M 33 (Typ BMC Vand.  
Taf. 7, 23).  
8. *Kirchnaumen*, Lothr. (Frank-  
reich). Grabfund.  
Solidus Theoderich/Anastasius.  
Werner 135 (MK II, 19).  
9. *Eprave*, Prov. Namur (Belgien).  
Grab 373.  
Triens Athalarich/Justinian.  
Ann. Soc. Arch. de Namur 19,  
1891 (Typ BMC Vand. Taf. 7, 21  
bis 23).  
10. *Köln* (Rheinland), Frauengrab im  
Dom.  
2 gehenkelte Solidi Theoderich/  
Anastasius.  
Germania 38, 1960, 97 Nr. 13e–f  
u. Taf. 13, 13e–f.  
11. *Schwarzrheindorf*, Kr. Bonn  
(Rheinland). Grabfund.  
Triens Athalarich/Justinian.  
Werner M 31.  
12. *Mühlhausen* (Thüringen). Grab-  
fund.  
Solidus Theoderich/Anastasius.  
Werner 135 (MK II, 18). Mus.  
Mühlhausen.  
13. *Soest* (Westfalen). Grab 165.  
Triens Teja/Justinian (552–553).  
Werner M 32.  
14. *Oberhausen-Sterkrade* (Rhein-  
land). Kleiner Münzfund.  
Triens Athalarich/Justinian.  
Bonner Jahrb. 157, 1957, 477 u.  
Taf. 59, 3.  
15. *Rhenen* (Holland). Grab 315.  
Solidus Theoderich/Anastasius.  
Glazema-Ypey, Merow. Am-  
bachtshunst (1955) Abb. 25.  
16. *Kimsward-Arum* (holl. Friesland).  
Terp.

- Triens Theoderich/Justinus (Typ BMC Vand. Taf. 6, 2).  
Boeles, Friesland (1951) 506 Nr. 39 u. Taf. 39, 39.
17. *Wieuwerd* (holl. Friesland). Schatzfund.  
Solidus Theoderich/Anastasius.  
Boeles 505 Nr. 28.
18. *Midlum* (holl. Friesland). Münzfund.  
Solidus Theoderich/Anastasius.  
Boeles 505 Nr. 29.
19. *Welsrijp* (holl. Friesland). Terp.  
Solidus Theoderich/Justinus (Typ ähnl. BMC Byz. 11, 21).  
Boeles 506 Nr. 40.
20. *Rügenwalde* (Pommern).  
Solidus Theoderich/Anastasius.  
Werner 14 Anm. 1. Zeitschr. f. Numism. 39, 1929, 336.
21. *Sisak* (Kroatien).  
2 Trienten Theoderich/Anastasius, 1 Triens Athalarich/Justinian. Hamburger Beitr. z. Numismatik 14, 1960, 437 Nr. 91–93.

### 7. Verzeichnis der Prägeorte merowingischer Münzmeistertrienten zwischen Maas und Rhein und Verbreitung der Trienten des Mainzer Prägebezirks

Zu S. 325 Abb. 13

#### a) Prägeorte:

Besançon, Avenches, Zürich, Windisch, Bodman, Basel, Straßburg, Saarburg, Moyenvic, Dieuze, Vic-sur-Seille, Marsal, Metz, Trier, Pfalzel, Speyer, Worms, Alsheim, Mainz, Andernach, Boppard, Köln, Jülich, Zülpich, Namur, Dinant, Huy, Maastricht, Nymwegen, Dorestad.

#### b) Trienten des Mainzer Prägebezirks

- Fessenheim* (Elsaß). Schatzfund.  
Werner M 138–142. 145. 149–150.
- Frankenthal* (Pfalz). Grabfund.  
Werner M. 148.
- Abenheim*, Kr. Worms (Rhein Hessen).  
Grabfund.  
Werner M 131.
- Oberolm*, Kr. Mainz (Rhein Hessen). Gräber 4 u. 147.  
Werner M 132 u. M 147.
- Wonsheim*, Kr. Alzey (Rhein Hessen).  
Grabfund.  
Werner M 137.
- Dietersheim*, Kr. Bingen (Rhein Hessen).  
Grabfunde.  
Werner M 143. 151. 152.
- Meisenheim* a. Glan. Grabfund.  
Werner M 144.
- Cobern*, Kr. Koblenz. Grabfund.  
Werner M 130.
- Mömlingen*, Lkr. Obernburg (Unterfranken). Grab 8.  
Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 126 u. Taf. 17, B3.
- Naunheim*, Kr. Wetzlar. Grabfund.  
Werner M 136.
- Estern-Büren*, Kr. Ahaus (Westfalen).  
Einzelfund vom 2. 1. 1788.  
Triens des Garoaldus. Münzkab. Gotha Inv. Nr. M 33684.
- Sodingen*, Kr. Dortmund. Grabfund.  
Werner M 129.
- Maartensdijk* b. Utrecht (Holland).  
Gedenkboek A. E. van Giffen (1947) 14 zu Nr. 20.
- Bayum* (holl. Friesland). Terp.  
Boeles 171.
- Franeke* (holl. Friesland).  
Gedenkboek A. E. van Giffen (1947) Taf. 52, 36.
- Nietap* (holl. Friesland). Münzfund II.  
Gedenkboek Taf. 52, 13 u. 20.
- Dronrijp* (holl. Friesland). Münzfund I.  
Gedenkboek Taf. 52, 37; Boeles 149 bis 150.
- Dronrijp* (holl. Friesland). Münzfund II.  
Boeles 146–148.

## 8. Verzeichnis der friesischen Trienten vom Typ Dronrijp und der anglo-friesischen Sceattas im Rheingebiet und in Nordwestdeutschland

Zu S. 326 Abb. 14

### a) Trienten vom Typ Dronrijp

Lit. P. C. J. A. Boeles, Merovingische Munten van het Type Dronrijp en de vondst van Nietap (Gedenkboek A. E. van Giffen 1947).

- Güttingen* b. Konstanz. Grabfund.  
1 Ex. (subärat). Werner M 158.
- Erle*, Kr. Recklinghausen (Westfalen). Grabfund.  
1 Ex. Werner M 155.
- Asch* (Belgisch-Limburg). Grabfund.  
1 Ex., Typ C. Ann. Soc. d'Archéologie de Bruxelles 41, 1937, 74 Abb. 9.
- Attenwalde* b. Cuxhaven. Schatzfund.  
2 Ex. P. Berghaus in: Die Kunde N. F. 12, 1961, 50.
- Klappholtal* (auf Sylt).  
1 Ex. Typ C. P. La Baume, Die Wikingerzeit auf den nordfriesischen Inseln (1953) 5f. u. Taf. 25, 6.
- Cron dall*, Hampshire (England). Münzschatz.  
3 Ex., C. H. V. Sutherland, Anglo-Saxon Gold Coinage in the Light of the Cron dall Hoard (1948) Taf. 5, v-x.
- Germania* 28, 1944-50, 276: vgl. Nietap II, 14-15 u. I, 4.
- Norwich* (England).  
1 Ex., Sutherland a.a.O. 37 Anm. 3.
- Nietap* (holl. Friesland). Münzschatz I.  
5 Ex., Gedenkboek Taf. 52, 3-7.
- Nietap* (holl. Friesland). Münzschatz II.  
4 Ex., Gedenkboek Taf. 52, 16-19.
- Dronrijp* (holl. Friesland). Münzschatz I.  
4 Ex., Gedenkboek Taf. 52, 30-33.
- Dronrijp* (holl. Friesland). Münzschatz II.  
3 Ex., Gedenkboek Taf. 52, 26, 27, 34.
- Gislum* westl. Dokkum (holl. Friesland). Terp.  
1 Ex., Gedenkboek Taf. 52, 24.
- Spannum* (holl. Friesland). Terp.  
1 Ex. als Anhänger, Gedenkboek Taf. 52, 29.
- Finkum/Hijum* (holl. Friesland).  
1 Ex., Gedenkboek Taf. 52, 34.

### b) anglo-friesische Sceattas

- Dietersheim* (Rheinhessen). Grabfund.  
1 Ex. Werner M 163.
- Schwabsburg* (Rheinhessen). Grabfund.  
1 Ex. Werner M 166.
- Mainz-Weisenau* (Rheinhessen).  
1 Ex. G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen (1927) 57 Abb. 54, 3.
- Galgenberg*, Kr. Gr.-Gerau (Hessen). Grabfund.  
1 Ex. Werner M 162.
- Wiesbaden* (Rheingau).  
1 Ex. Rev. numismatique 5. ser. 2, 1938, 33.
- Eltville* (Rheingau). Grabfund.  
1 Ex. Nass. Annalen 61, 1950 Taf. 15, 3.
- Remagen* (Rheinland). Grab 6.  
1 Ex. Werner M 161.
- Roisdorf* (Rheinland). Brunnenfund.  
2 Ex. Werner M 164-165.
- Bonn* (Rheinland). Grabfund.  
1 Ex. Werner M 167.
- Walsum* (Rheinland). Grab 41.  
1 Ex., R. Stampfuß, Der spätfränkische Sippenfriedhof von Walsum (1939) Taf. 15, 9.
- Maschen*, Kr. Harburg (Hamburg). Grab 124.  
1 Ex., Hamburger Beitr. z. Numismatik 12-13, 1958-59, 249f.
- Die friesisch-holl. und englischen Einzel-funde nicht kartiert. Schatzfunde: *Hal-lum* u. *Franeker* (bei Boeles); *Barthe* u. *Norden* (Ostfriesland): P. Berhaus in Friesisches Jahrb. 1958, 46f. Nr. 16-17.

### 9. Verzeichnis der in Deutschland und Dänemark gefundenen Trienten von Maastricht und Dorestad

(Die friesischen Vorkommen bei Boeles, Friesland Nr. 121–130: Dorestad und Nr. 177–180: Maastricht).

- Dietersheim* (Rheinessen). Grabfund. Friesisches Jahrb. 1958, 47 Nr. 18  
Madelinus/Dorestad (subärat). (P. Berghaus).  
Werner M 153.
- Rheinessen* (unbekannter Fundort). *Altenwalde* b. Cuxhaven (Hannover).  
Grabfund. Madelinus/Dorestad (sub- Schatz. 5 Ex. Madelinus/Dorestad,  
ärat). 1 Ex. Adelbertus/Maastricht u. 2 Ex.  
Werner M 154. Typ Dronrijp.  
Die Kunde N.F. 12, 1961, 49f. (P. Berg-  
haus).
- Walsum* (Rheinland). Grab 38. Madeli- *Alkersum* auf Föhr. Ansoaldus/Maastricht.  
nus/Dorestad (subärat). P. La Baume, Wikingerzeit d. nord-  
R. Stampfuß, Der spätfränk. Sippen- fries. Inseln (1953) 5 u. Taf. 10, 4.  
friedhof von Walsum (1939) 41 u.  
Taf. 15, 6. *Gadegaard* b. Vestervig am Limfjord  
(Jütland). Madelinus/Dorestad.  
Werner 17 Anm. 2. La Baume a. a. O. 6.
- Hamswehrum*, Kr. Leer (Hannover).  
Madelinus/Dorestad.

### 10. Verzeichnis der italischen und südfranzösischen Goldmünzen des späten 6. und des 7. Jahrhunderts nordwärts der Alpen

Zu Taf. 58

a) Münzen des Exarchats und der Langobarden (von Justinus II. bis Heraclius)

- Untereching* b. Salzburg (Österreich). Triens Authari/Agilulf (584–615), ge-  
Grabfund. henkelt.  
Triens Authari/Agilulf (584–615). Neue Ausgrabungen in Deutschland  
Werner M 70. (1958) 486f. Abb. 2–3 (falsch be-  
stimmt).
- Reichenhall* (Oberbayern). Grabfund. *Fessenheim* (Elsaß). Wohl aus Schatzfund.  
Triens Authari/Agilulf (584–615). Triens Heraclius/Ravenna (613–641).  
Werner M 71. Cahiers d'hist. et d'archéol. d'Alsace  
132, 1952, 114.
- Trostberg* b. Traunstein (Oberbayern). *Domburg* auf Walcheren (Holland).  
Grabfund? Triens Justinian/Ravenna (555–565),  
Triens Authari/Agilulf (584–615). identisch mit Belfort 5362. Werner  
Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 129f. S. 15.  
Taf. 17, B5.
- Finnigen* b. Neu-Ulm (Bayer. Schwa- *Wieuverd* (holl. Friesland). Schatzfund.  
ben). Grabfund. Triens Justinus II./Ravenna (565–578),  
Triens Authari/Agilulf (584–615), gehenkelt.  
Rand beschnitten. Bonner Jahrb. 43, 1867 Taf. 6, 13 u.  
E. Pressmar, Vorgesch. d. Ulmer Win- Werner S. 73.  
kels (1938) 87f. Abb. 69, 1.
- Gammertingen* (Hohenz./Württ.). Grab- *Canterbury* (Kent). St. Martins Hoard.  
fund. Triens Justinus II./Ravenna (565–578).  
3 gehenkelte Trienten Authari/Agilulf Brit. Numismatic Journal 3. ser. 7,  
(584–615). 1952–54, 40f. Taf. 6, 1.  
Werner M 67–69.
- Burgheim* (Südbaden). Grabfund. *Cron dall* (Hampshire). Münzschatz.  
Triens Phocas/Ravenna (602–610).

C. H. V. Sutherland, Anglo-Saxon Gold Coinage in the Light of the Cron-

dall Hoard (1948) 1 u. Taf. 5, A. Germania 28, 1944—50, 276.

b) „Pseudoimperiale“ südfranzösische Münzen (von Justinus II. bis Heraclius), Nachträge (\*) nach J. Lafaurie in *Settimane Spoleto* 8, 1961, 271 ff. (auf *Taf. 58* mit kartiert).

(Zur Gruppe vgl. S. E. Rigold, *An Imperial Coinage in Southern Gaul in the 6th and 7th Centuries?* Numismatic Chronicle 6. ser. 14, 1954, 93—133. P. Grierson, *The „Patrimonium Petri in illis partibus“ and the Pseudo-Imperial Coinage in Frankish Gaul.* *Revue belge de Numismatique* 105, 1959, 95—111).

#### Gallien und Friesland:

\* *Arles* (Bouches-du-Rhône). Mauricius Tiberius/Marseille. Lafaurie 275.

\* *Saint-Mitre* (Bouches-du-Rhône). Justinian?/Marseille. Lafaurie 275.

\* *Lux* (Saône-et-Loire). Marseille. Lafaurie 275.

\* *Sion* (Schweiz). Triens Mauricius Tiberius/Marseille. Rigold 28.

\* *Buis*, Comm. Chissey-en-Morvan (Saône-et-Loire). Münzschatz. Triens Mauricius Tiberius/Marseille (582—602).

*Revue Numismatique* 5. ser. 2, 1938, 164. *Vaudesson*, Arr. Soissons (Aisne). Grabfund.

Triens Mauricius Tiberius/Marseille (582—602), gelocht.

J. J. Pilloy, *Etudes sur d'anciens lieux de sépulture dans l'Aisne* 1 (1886) 123 u. Taf. 2, 5.

*Monceau-le-Neuf* (Aisne). Grabfund.

Triens Mauricius Tiberius/Marseille (582—602), in Fingerring gefaßt.

J. J. Pilloy a. a. O. 3 (1912) Taf. 9, 10.

*Escharen* a. d. Maas (holl. Brabant). Münzschatz.

Triens Justinus II./Uzès (565—578), je 1 Solidus Maricius Tiberius/Viviers bzw. Arles (582—602).

*Revue belge de Numismatique* 1898, 256 ff. Nr. 7, 11. 12 u. Taf. 6—7.

*Wieuwerd* (holl. Friesland). Schatzfund.

Triens Justinus II./Viviers (565—578). Solidus Tiberius II. Constantinus/Arles (578—582).

Boeles 71—72. Rigold 3 u. 6.

*Bilgaard* b. Leeuwarden (holl. Friesland). Terp.

Solidus Mauricius Tiberius/Marseille (582—602).

Boeles 74. Rigold 56.

*Hichtum* (holl. Friesland). Terp.

Triens Mauricius Tiberius/Viviers (582 bis 602).

Boeles 76. Rigold 85.

*Nietap* (holl. Friesland). Münzschatz II.

Triens Mauricius Tiberius/Viviers (582 bis 602).

Rigold 43. Boeles, *Gedenkboek van Giffen* (1947) Taf. 52, 9.

#### England:

*Sarre* (Kent). Grabfund.

2 Trienten Mauricius Tiberius/Marseille bzw. Arles (582—602). 1 Triens Heraclius/Marseille (610—641), alle drei gehenkelt.

Rigold 59. 67. 75.

*Boars Hill* b. Oxford. Grabfund.

Triens Heraclius/Marseille (610—641). Rigold 74.

*Rainham* (Essex). Grabfund.

Solidus Mauricius Tiberius/Marseille (582—602), gehenkelt.

Rigold 22. *Archaeologia* 96, 1955, 163 u. Taf. 40, a—c.

*Bacton-Mundesley* (Norfolk). Grabfund.

Triens Mauricius Tiberius/Arles (582 bis 602), gehenkelt.

Rigold 66. *Brit. Mus. Guide Anglo-Sax. Antiquities* (1923) Taf. 4, 1.

*Sutton Hoo* (Suffolk). Königsgrab.

Triens Justinus II./Uzès (565—578), 2 Trienten Mauricius Tiberius/Arles

bzw. Valence (582—602).

Rigold 10. 68. 88.

e) Merowingische Königsmünzen aus Südfrankreich (ab Chlotar II.: 613 bis 629)\*

- \* *Aix-en-Provence* (Bouches-du-Rhône).  
Sigibert III./Marseille. Lafaurie 275.
- \* *Marseille* (Bouches-du-Rhône).  
Marseille. Lafaurie 275.
- \* *Béconne* (Drôme). Childebert II./Marseille. Lafaurie 275.
- \* *Vienne* (Isère). Childebert II./Marseille.  
Lafaurie 275.
- \* *Nantes* (Loire-Atlantique). Dagobert I./  
Marseille. Lafaurie 275.
- \* *Davayé* (Saône-et-Loire). Childerich II./  
Marseille. Lafaurie 275.
- \* *Avignon* (Vaucluse). Childebert III./  
Marseille. Lafaurie 275.
- \* *Luçon* (Vendée). Childerich II./Marseille.  
Lafaurie 275.
- \* *Epinal* (Vosges). Childerich II./Marseille.  
Lafaurie 275.
- \* *Bordeaux*. Münzschatz von 1803.  
3 Solidi Sigibert III./Marseille (634—  
658) u. 1 Solidus Childerich II./Marseille  
(662—675).  
Revue Numismatique 1936, 109f.
- \* *Buis*, Comm. Chissey-en-Morvan (Saône-  
et-Loire). Münzschatz.  
Triens Chlotar II./Marseille.  
Revue Numismatique 5. ser. 2, 1938,  
164.
- Bermersheim* (Rheinhausen). Grabfund.  
Triens Childebert/Marseille. Belfort  
2567. In Fingerring gefaßt. Nach Mitt.  
J. Lafaurie nicht Childebert III. (695  
bis 711), sondern Childebert l'adoptif  
(660—662), vgl. L. Dupraz, Le Ro-  
yaume des Francs (1948) 192.  
Germania 21, 1937, 267 Abb. 1, 2.
- Beez* (Prov. Namur). Grabfund.  
Triens Chlotar II./Marseille.  
Mus. Namur, Neufund 1957.
- Domburg* auf Walcheren (Holland).  
Solidi des Chlotar II./Marseille.  
Revue Numismatique 5. ser. 7, 1943,  
32.
- Wieuwerd* (holl. Friesland). Schatzfund.  
11 gehenkelte Solidi des Chlotar II./  
Marseille.  
Boeles 109—119.
- Sarre* (Kent). Grabfund.  
gehenkelter Triens Chlotar II./Arles.  
Brit. Mus. Guide (1923) 55f. Abb. 60.
- d) Münzmeistertrienten von Rodez und Banassac\*
- \* *Lede* (belg. Ostflandern). Rodez.  
Lafaurie 276.
- \* *Mons* (Belg.). Rodez. Lafaurie 276.
- \* *Namur* (Belg.). Rodez. Lafaurie 276.
- \* *Basbellin* b. Clervaux (belg. Lux.)  
Rodez. Lafaurie 276.
- \* *Saint-Afrique* (Aveyron). Rodez.  
Lafaurie 276.
- \* *Saint-Denis-en-Val* (Loiret). Rodez.  
Lafaurie 276.
- \* *Saint-Bauzille-de-Montmel* (Hérault).  
Rodez. Lafaurie 276.
- \* *Rivery-les-Amiens* (Somme). Rodez.  
Lafaurie 276.
- \* *Lisle-sur-Tarn* (Tarn). Rodez. Lafaurie  
276.
- \* *Noailles* (Tarn). Rodez. Lafaurie 276.
- \* *Bordeaux*. Münzschatz von 1803.  
7 Trienten Rodez (davon 4 Vendemius).  
Revue Numismatique 1936, 111.
- Sachsenburg*, Kr. Eckartsberga (Thür.).  
Vendemius/Rodez. Belfort 3904/5.  
Werner M 110.
- Dronrijp* (holl. Friesland). Münzschatz II.  
Vendemius/Rodez. Prou 1883.  
Boeles 196.
- Domburg* auf Walcheren (Holland).  
Deorerius/Rodez. Belfort 3929.  
M. de Man, Katalogus de num. Ver-  
zamling van het Zeel. Genootsch. d.  
Wetensch. (Middelburg 1907) 231 u.  
Taf. 1, 21.
- Cron dall* (Hampshire). Münzschatz.  
Vendemius/Rodez. Belfort 3888.  
C. H. V. Sutherland, Anglo-Saxon  
Gold Coinage in the Light of the Cron-  
dall Hoard (1948) 2 u. Taf. 5, B.
- Sutton Hoo* (Suffolk). Königsgrab.  
Vendemius/Rodez.  
Antiquity 40, 1940, 65.

- \* *Bunsbeek* b. Tienen (Belg). Banassac. Lafaurie 272.
- \* *Brive* (Corrèze). Banassac. Lafaurie 272.
- \* *Nantes* (Loire-Atlantique). Banassac. Lafaurie 272.
- \* *Malzieu* (Lozère). Banassac. Lafaurie 272.
- \* *Châtillon-en-Bazois* (Nièvre). Banassac. Lafaurie 272.
- \* *Lisle-sur-Tarn* (Tarn). Banassac. Lafaurie 272.
- \* *Saint-Antonin* (Tarn-et-Garonne). Banassac. Lafaurie 272.
- \* *Varades* (Loire-Atlantique). Banassac. Lafaurie 272.
- \* *Voutenay-sur-Cure* (Yonne). Banassac. Lafaurie 272.
- \* *Bordeaux*. Münzschatz von 1803. 27 Trienten Banassac. *Revue Numismatique* 1936, 115f.
- Heilbronn* (Württ.). Einzelfund. Triens Banassac. Belfort 657. Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957, 227.
- Domburg* auf Walcheren (Holland). Triens Banassac. Belfort 756. M. de Man a. a. O. 232.
- Sutton Hoo* (Suffolk). Königsgrab. Triens Banassac. *Antiquity* 40, 1940, 65.

### 11. Verzeichnis der subärsaten Prägungen aus merowingerzeitlichen Gräbern Westdeutschlands und der Schweiz (Nachträge\*)

- Süddeutschland und Schweiz:
- Bruchsal* (Baden). Grab 1. Triens Justinian. Werner M 33.
- Gütingen* (Baden). Triens Typ Dronrijp. Werner M 158.
- \* *Feuerbach* (Württ.). Grab 61. Gelochter Triens des 7. Jahrhunderts. O. Paret, Die früh-schwäbischen Gräberfelder von Groß-Stuttgart (1937) 46 u. Taf. 18, 3.
- Hailfingen* (Württ.). Triens stempelgleich mit Werner M 95. Mus. Tübingen.
- Kirchheim* (Württ.). Triens Werner M 95.
- \* *Sirnau* (Württ.). Grab 111. Solidus Justinian. Mus. Esslingen.
- \* *Weil der Stadt* (Württ.). Grab 28. Pseudoimperialer Triens. Fundber. aus Schwaben N. F. 14, 1957, 218 u. 233.
- Epfach* (Bayern). Grab 35. Pseudoimperialer Triens. Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 125 Taf. 17, B 1.
- Pramay* (Schweiz). Grab 26. Solidus Justinian. Mus. Payerne.
- Mittelrhein (Pfalz, Rheinhessen, Rheingau, rechtsrheinisches Hessen):
- Biebesheim* b. Gr.-Gerau. Grab 3. Solidus Justinus. Fundber. aus Hessen 1, 1961, 91 Abb. 5, 7.
- Büttelborn* b. Gr.-Gerau. Triens Ansoaldus/Metz. Werner M 114.
- Wölfersheim* (Oberhessen). Grab 1. Pseudoimperialer Triens. *Germania* 21, 1937, 271 Abb. 6, 9.
- Dietersheim* (Rheinhessen). Triens Madelinus/Dorestad. Werner M 153.
- Niederbrechen* (Rheingau). Grab 3. Triens. Bodenaltert. Nassau 2, 1952, 19 u. Taf. 3, 4.
- Weilbach II* (Nassau). Grab 4. Triens. H. Schoppa, Die fränkischen Friedhöfe von Weilbach, Taunuskreis (1959) 42.
- Weisenheim* (Pfalz). Solidus Anastasius. Werner M 9.
- Westhofen* (Rheinhessen). Triens Justinian (gelocht). H. P. Franke, Die Fundmünzen d. röm. Zeit in Deutschland Abt. 4, 1 (1960) Rheinhessen 1247, 3.
- Rheinhessen* (unbekannter Fundort). Triens Justinus. Werner M 65.
- Rheinhessen* (unbekannter Fundort). Pseudoimperialer Triens. Werner M 88.
- Rheinhessen* (unbekannter Fundort). Mittelrhein. Triens. Werner M 127.
- Rheinhessen* (unbekannter Fundort). Triens Dorestad. Werner M 154.
- Rheinland (m. Westf. u. Südholland):
- Andernach*. Triens Justinian. Werner M 56.
- Beckum* (Westf.). Pseudoimperialer Triens. Werner M 82.
- Bendorf*. Grab 7. Triens Justinus. *Bonner Jahrb.* 146, 1941, 376 Taf. 50, 1.

*Cobern.* Grab 2. Solidus Justinian. Werner M 28.

*Cobern.* Pseudoimperialer Triens. Werner M 85. Bonner Jahrb. 87, 1889, 25.

*Cobern.* Triens Ansoaldus/Metz. Werner M 115.

*Maastricht* (Südholland). Solidus. Mitt. J. Ypey (Amersfoort).

*Remagen.* Solidus Leo. Werner M 4.

*Rittersdorf* (Bez. Trier). Triens Justinian(?). Trierer Zeitschr. 11, 1936, 239.

*Schwarzrheindorf.* Triens Anastasius. Werner M 11.

\* *Speelberg* b. Emmerich. Valentinian III. F. Goebel, Das Heimatmus. in Emmerich (Rhein. Kunstführer 2, 1927) 2.

*Walsum.* Grab 38. Triens Madelinus/Dorestad. R. Stampfuß, Der spätfränkische Sippenfriedhof von Walsum (1939) 41 u. Taf. 15, 6.

*Wollersheim.* Grab 26. Triens (?). Bonner Jahrb. 146, 1941, 393.

*Xanten-Rill.* Triens. Bonner Jahrb. 148, 1948, 276.

#### Mitteldeutschland:

*Stößen.* Grab 78. Solidus Anastasius. B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (1961) 159, 24.

*Oberwerschen.* Grab 5. Solidus Theodosius II. B. Schmidt a. a. O. 159, 32.

## 12. Verzeichnis zu den merowingerzeitlichen Feinwaagen

Zu S. 328 Abb. 15

Nach J. Werner, Waage u. Geld in der Merowingerzeit 1954, 31 ff. (mit Nachträgen \*).

### I. Schnellwaagen (Form Taf. 57 A, 1).

A. *Bury* (Oise). Frauengrab.

B. *Jardin-Dieu de Cugny* (Aisne). Grab 25.

C. *Artois* (näherer Fundort unbekannt).

D. *Eprave* (Belg.).

E. *Haillot* (Belg.). Grab 13.

F. *Vieuxville* (Belg.).

G. *Midlum* (holl. Friesland). Terp.

H. *Beckum* (Westfalen).

I. *Andernach* (Rheinland).

K. *Planig* (Rheinessen). Fürstengrab.

L. *Bodman* (Baden). Grab 4.

M. *Ulm* oder *Pfullingen*.

N. *Thalmässing* (Mittelfranken).

O. *Kranj-Krainburg* (Slowenien).

\*P. *Groß-Karben* (Hessen). Grabfund von 1811. Mus. Erbach.

\*Q. *Wittislingen* (Bayer. Schwaben). Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960, 182 u. Taf. 20, 1.

\*R. *Ciply* (Belgien). Antiquité Classique 1954, 455.

2. *Arcy-Ste.-Restitue* (Aisne). Grab von 1877.

3. *Arcy-Ste.-Restitue* (Aisne). Steingrab von 1878.

4. *Delut* (Meuse).

5. *Envermeu* (Seine-Maritime).

6. *Eu* (Seine-Maritime).

7. *Le Fontenil* (Seine-Maritime).

8.—10. *Marchélepot* (Somme).

11. *Marguerie* (Oise).

12. *Montescourt* (Aisne).

13. *Pfastatt* (Haut-Rhin).

14. *St. Pierre-du-Vauvray* (Eure).

15. *Villey-St.-Etienne* (Meurthe-et-Moselle). Grab 21.

16. *Vouciennes* (Marne). Grab 1.

17. *Vouciennes* (Marne). Grab 46.

18. *Vouciennes* (Marne). Frauengrab 108.

19. *Voutenay* (Yonne).

\*19a. *Estagel* (Pyrénées-Orientales). Grab 149 (Mann mit Börse). Gallia 7, 1949, 65 Abb. 10.

### Belgien und Luxemburg:

20. *Belvaux* (Namur).

21. *Harmignies* (Hainault). Grab 308.

22. *Harmignies* (Hainault).

\*22a. *Franchimont* (Namur). 2 Waagschalen. Mus. Namur.

### II. Gleicharmige Waagen (Form Taf. 57 A, 2).

#### Frankreich:

1. *Arcy-Ste.-Restitue* (Aisne). Steingrab von 1877.

\*22b. *Haine-St.-Paul* (Hainault). *Antiquité Classique* 1954, 455.

## Schweiz:

24. *Basel-Bernerring*. Grab 5.  
 25. *Bassecourt* (Bern). Grab 35.  
 26. *Bülach* (Zürich). Grab 106.  
 27. *Bümpliz* (Bern). Grab 84b.  
 28. *Kaiser-Augst* (Aargau). Grab von 1890.  
 29. *Kaiser-Augst* (Aargau). Grab 121.  
 30. *Lonay-sur-Morges* (Waadt).  
 31. *Zürich*. Frauengrab 27.

\*31a. *Sévery* (Waadt). Mus. Lausanne  
 Inv. Nr. 629.

## Rheinland (Mittel- und Niederrhein):

32. *Aachen*. Grab 6a.  
 33. *Andernach*.  
 34. *Engers*, Kr. Neuwied.  
 35. *Mertloch*, Kr. Mayen.  
 36. *Mühlhofen*, Kr. Koblenz. Frauengrab 14.  
 37. *Niederbreisig*, Kr. Ahrweiler.  
 38. *Wallerstädten*, Kr. Groß-Gerau.  
 \*39. *Mainz-Kastel*. Spathagrab des 6. Jahrhunderts mit Waagschale. *Mainzer Zeitschr.* 14, 1919 Taf. 2 Abb. 5, 9.  
 \*39a. *Bingen*.  
 G. Behrens, Katalog Bingen (1920)  
 247 Nr. 19.

## Baden-Württemberg:

- 40.—42. *Hailfingen*, Kr. Tübingen.  
 Gräber 269, 447 u. 599.  
 43. *Kirchheim* / Teck. Grab 34.  
 44. *Obernau*, Kr. Tübingen.  
 45. *Pfullingen*, Kr. Reutlingen.  
 46. *Ulm*.  
 \*46a. *Herbrechtingen*, Kr. Heidenheim.  
 Spathagrab 1.  
*Germania* 32, 1954 Taf. 24, 4.  
 \*46b. *Singen*, Kr. Konstanz. Grab 58/33.  
 Waagbalken u. quadrat. Gewicht.  
 Mus. Singen.  
 \*46c. *Wyhlen*, Kr. Lörrach. *Bad. Fundberichte* 15, 1939, 114f.  
 \*46d. *Hugstetten*, Kr. Freiburg. Grab 7.  
*Bad. Fundberichte* 20, 1956, 251f.  
 Taf. 58, 1.

\*46e. *Rheinsheim*, Kr. Bruchsal. Mus. Karlsruhe.

\*46f. *Herten*, Kr. Lörrach. Spathagrab 260 (7. Jahrhundert). Mus. Karlsruhe

\*46g. *Tiengen*, Kr. Waldshut. *Mitt. G. Fingerlin*.

## Bayern:

47. *Aidenrieth*, Lkr. Weilheim. Grab 1.  
 48. *Eptach*, Lkr. Schongau. Grab 35.  
 49. *München-Feldmoching*. Grab 126.  
 H. Dannheimer u. G. Ulbert, Die bajuwarischen Reihengräber von Feldmoching und Sendling (Materialhefte zur bayer. Vorgesch. 8, 1956) Taf. 6, B 5.  
 50. *München-Giesing*. Grab 150.  
 \*50a. *München-Giesing*. Waagschale.  
 Prähist. Staatsslg. München.  
 51. *Steindorf*, Lkr. Friedberg.  
 52. *Weilheim*.

## Thüringen:

53. *Weimar*. Grab 17.

## Niedersachsen:

54. *Issendorf*, Kr. Stade.

## Mähren:

55. *Brno-Brünn*. Langobardisches Goldschmiedegrab.

## Slowenien:

56. *Kranj-Krainburg*. Grab 11/II.

## England:

57. *Abingdon* (Berkshire). Grab 118.  
 58. *Desborough* (Hampshire).  
 59. *Gilton* (Kent).  
 60. *Long Wittenham* (Berkshire). Frauengrab 80. *Archaeologia* 38, 1859, 344.  
 61. *Ozingell* (Kent).  
 62. *Sarre* (Kent). Grab 26.  
 \*62a. *Ash* (Kent). I. Douglas, *Nenia Britannica* (1793) Taf. 12, 8—10 (mit Gewicht). *Mitt. R. L. S. Bruce-Mitford* (London).  
 \*62b. *Wheatley* (Oxfordshire). *Proc. Soc. Antiquaries* 2. ser. 29, 1916, 56. *Mitt. Bruce-Mitford*.  
 \*62c. *Barton-on-Humber* (Lincolnshire).  
 Mit Gewichten. *Mitt. Bruce-Mitford*.